

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



**SERVICESTELLE**

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

# MATERIAL



Host City Programm

**WM Brasilien - Deutschland 2006/2011:  
Partner für nachhaltige Stadtentwicklung**

**Erstes Netzwerktreffen und  
Ergebnisse der Bedarfsanalyse**

**Dokumentation**

**BMZ**



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



**Zukunftsentwickler.**  
Wir machen Zukunft.  
Machen Sie mit.

**Nr. 52**

---

# Impressum:

## Herausgeber:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
info@service-eine-welt.de  
www.service-eine-welt.de

V.i.s.d.P.: Anita Reddy

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 52  
Projektleitung: Ulrich Held

Text: medienbüro eco, Köln - Stefan Kreutzberger  
Redaktion: Ulrich Held, Tuija Rytkoenen, Stefan Kreutzberger  
Fotos: Barbara Frommann, Stefan Kreutzberger

Titelgestaltung: Fabian Ewert Design, Königswinter  
Layout und Satz: Fabian Ewert Design, Königswinter  
Druck: Theissen Medien Gruppe GmbH & Co. KG, 40789 Monheim  
100% Recyclingpapier, RecyMago

Bonn, Mai 2012

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

---

# Host City Programm WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung

**I. Dokumentation des 1. Netzwerktreffens  
vom 05. - 06.12.2011 in Bad Breisig**

**II. Zusammenfassung und Ergebnisse der  
Bedarfsanalyse zum Host City Programm**



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>I. Dokumentation des 1. Netzwerktreffens vom 05. - 06.12.2011 in Bad Breisig</b> .....	6
<b>1. Zusammenfassung</b> .....	6
<b>2. Begrüßung und Einführung</b> .....	8
<b>3. Bericht über die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien</b> .....	11
<b>4. Vorstellung des Projektansatzes, der Projektziele und wichtigsten Meilensteine des Host City Programms</b> ...	19
<b>5. Bericht aus Brasilien zu Städtekontakten und absehbaren Bedarfen</b> .....	23
<b>6. Expertenrunde: Berichte von den ersten Einsätzen in Brasilien</b> .....	28
<b>7. Vorbereitungstraining in der AIZ</b> .....	31
<b>8. Unterstützung durch den Deutschen Städtetag</b> .....	35
<b>9. Entsendemodalitäten</b> .....	37
<b>10. Beispiele deutsch-brasilianischer Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene</b> .....	41
<b>11. Arbeitsgruppen: Ergebnisse</b> .....	44
<b>Anhang</b> .....	48
Tagesordnung .....	48
Teilnehmerliste .....	49
<b>II. Zusammenfassung und Ergebnisse der Bedarfsanalyse zum Host City Programm</b> .....	52
<b>Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt</b> .....	58

## Vorwort

### Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Dokumentation des ersten Netzwerktreffens des „Host City Programms WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung“ möchten wir Ihnen einen detaillierten Überblick und praktische Informationen zum Projektablauf und zu unserem Partnerland Brasilien geben. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Darstellung der intensiven Diskussionen im Plenum und die zahlreichen Anregungen und Erfahrungsberichte aus den ersten erfolgreichen Einsätzen für den Wissensaustausch mit den brasilianischen Partnern.

Am meisten beeindruckt war ich von dem Engagement der deutschen Kommunen und den ersten guten Beispielen aktiver Zusammenarbeit deutscher Kommunen mit den WM-Austragungsstädten. Es ist greifbar, dass wir einen verantwortungsvollen Austausch und partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe praktizieren und dafür anerkannt werden. Deutsche Expertise ist in Brasilien gefragt und die Beraterinnen und Berater werden freudigst aufgenommen. Gelernt habe ich aber auch, dass man mit nüchternem deutschen Arbeitsethos in Brasilien nicht immer richtig liegt. Die Menschen dort haben einen anderen Rhythmus als die Europäer und auch im Geschäftsleben sind persönliche Kontakte und Vertrauen wichtig. Zudem bergen auch die komplexen politischen Verhältnisse in Brasilien und die faktische Konkurrenz mit kommerziellen Unterstützungsangeboten für die brasilianischen Städte Herausforderungen für das Host City Programm.

Doch ich bin mir sicher: Es müssen zwar noch einige wichtige Hürden genommen werden, aber das Projekt ist auf dem richtigen Weg und bald schon auf der Zielgraden.

Dies bestätigt uns auch die in unserem Auftrag im Frühjahr 2012 durchgeführte Bedarfsanalyse des Leib-

nitz-Instituts für Globale und Regionale Studien und von Frau Marianne Hoffmann, deren Ergebnisse wir Ihnen im zweiten Teil dokumentieren. Die Wissenschaftler waren in den am Projekt teilnehmenden WM-Austragungsstädten und haben vor Ort recherchiert und qualitative Interviews durchgeführt. Neben den zentralen Herausforderungen in der Transport- und Tourismusinfrastruktur sowie bei der öffentlichen Sicherheit und beim Umweltschutz, herrscht ein großer Beratungsbedarf in den Bereichen Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Tourismus und Stadtverschönerung; Kultur- und Rahmenprogramme sowie die Einbindung der lokalen Wirtschaft.

Gerade hier können und sollen deutsche Kommunalexperten ihre Erfahrungen aus der Fußball-WM 2006 in Deutschland sowie der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit mit Südafrika in Vorbereitung und Durchführung der WM 2010 an die brasilianischen Kommunalexperten vermitteln. Die Aufgabe unserer Expertinnen und Experten besteht darin, Empfehlungen zu geben, Lösungsansätze zu unterbreiten sowie gezielte Fragen zu stellen, um die brasilianischen Kollegen zu befähigen, eigene Lösungen zu entwickeln und vielleicht noch nicht berücksichtigte Themenfelder auf die Agenda zu setzen.

Als Servicestelle Kommunen in der Einen Welt helfen und unterstützen wir dabei mit all unserer Kraft, unseren internationalen Kontakten und Erfahrungen. Auf das es 2014 auch für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit heißt: „Gol!!!“

Viel Interesse beim Lesen wünscht Ihnen



Ulrich Held  
Teamleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

# I. Dokumentation des 1. Netzwerktreffens vom 05. - 06.12.2011 in Bad Breisig

## 1. Zusammenfassung

### **Pressemeldung: Steilvorlage für nachhaltige Stadtentwicklung**

*Das neu gestartete Partnerschaftsprojekt zur Fußballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien blickt bereits auf mehrere erfolgreiche interkommunale Arbeitseinsätze zurück. Nun trafen sich die deutschen WM-Städte zu einem ersten Netzwerktreffen.*

Die Stimmung auf dem ersten Netzwerktreffen des Host City Programms „WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung“ vom 05. bis 06.12.2011 in Bad Breisig war voll gespannter Erwartung und Bereitschaft zum Engagement. Die Veranstalter von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt begrüßten Vertreterinnen und Vertreter der zwölf Städte der WM 2006 in Deutschland sowie vier weitere Austragungsstädte der Frauen-WM 2011. Ein breites Akteursspektrum aus städtischen Sportämtern, den Referaten für Umwelt, Verkehr, Internationales und Europa sowie – besonders zahlreich und konzentriert – aus den städtischen Feuerwehren wollte konkretes Wissen, über das Interesse am Host City Programm in Brasilien und über künftige Experteneinsätze. Doch vorher galt es erst einmal die Ziele, Perspektiven und vor allem das Selbstverständnis des nicht kommerziellen Partnerschaftsprojektes zu diskutieren.

Der dahinter stehende entwicklungspolitische Ansatz ist nämlich ebenso innovativ wie frisch, denn er erlebte in dieser Form seine erfolgreiche Feuertaufe erst bei der WM 2010 in Südafrika: Die deutschen WM-Städte entsenden ihre kommunalen Fachexperten auf den Wunsch der Austragungsstädte im Partnerland zu kurzzeitigen intensiven Beratungseinsätzen. Fachkompetente kollegiale Beratung auf Augenhöhe durch erprobte Praktiker und Praktikerinnen – das ist der An-

satz. Dass dieser Anspruch auch eingelöst wurde, davon berichteten mit durchweg positiver Resonanz die „Rückkehrer“ der ersten erfolgreichen Entsendungen in die brasilianischen Städte Cuiabá, Sao Paulo, Belo Horizonte und Recife. Sie erläuterten ihre jeweiligen Aufgabenschwerpunkte von der juristischen Beratung in Verhandlungen mit der FIFA über die Steuerung des öffentlichen Personennahverkehrs bis hin zur Organisation von Fan-Festen. Ihr wertvoller Erfahrungsschatz aus der deutschen WM ist groß und überraschte und interessierte die brasilianischen Partner bei jedem Einsatz. Denn jede Stadt, die sich auf das Abenteuer einlässt, eine FIFA-WM der Herren auszurichten, braucht vor allem eins: Das Wissen darum, was genau auf sie zukommt, kurz: Erfahrung. Und da kann selbst eine „Megastadt“ wie São Paulo (über 10 Mio. Einwohner im Stadtgebiet) von einer deutschen „Großstadt“ sehr profitieren.

Projektleiter Ulrich Held stellte den besonderen Charakter des Host City Programms heraus, indem er betonte: „Wir unterbreiten ein partnerschaftliches und kollegiales Angebot, was international einmalig ist. Hier geht es nicht nur um die pannenfreie Durchführung einer FIFA-Fußballweltmeisterschaft, sondern ebenso um die Nutzung des Megaevents für nachhaltige Stadtentwicklung dort und Kompetenzaufbau bei uns. Ein langfristiger Gewinn für beide Seiten.“

Frau Backofen-Warnecke vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umriss für die Teilnehmer/innen des Treffens die Aktivitäten der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien und gab zudem einige Informationen zu den entwicklungspolitischen Herausforderungen des Schwellenlandes. Um dort eine möglichst gute Beratungsleistung zu erbringen, haben die zu entsendenden Kommunalexperten die Möglichkeit, einen dreitägigen Vorbereitungskurs zu besuchen, der genau auf die Bedarfe des Host City Programms

zugeschnitten ist. Der Kurs wurde auf dem Netzwerktreffen von der GIZ-Akademie für internationale Zusammenarbeit in Bad Honnef präsentiert: darin sollen interkulturelle und landeskundliche Kompetenz vermittelt und ein Training zur Beraterrolle in der Entwicklungszusammenarbeit durchgeführt werden.

In Brasilien hält das Büro der GIZ in São Paulo den kurzen Draht zu den dortigen WM-Städten und bereitet die Einsätze akribisch vor. Frau Carla Pereira bezeichnete die Akquisition für das Projekt im vergangenen Jahr als durchaus anspruchsvoll, weil die brasilianischen Städte sehr viele kommerzielle Beratungsangebote erhalten. Sie zeigte aber große Zuversicht, dass in den Städten, wo sich die deutschen Expert/innen vorstellen, auch eine langfristige Zusammenarbeit bis 2014 möglich sein wird. Entsprechende schriftliche Vereinbarungen mit den ersten brasilianischen WM-Städten sind auf dem Weg. Angestrebt wird dabei, dass sich die brasilianischen Partner ab 2012 mit bis zu 75 Prozent der Kosten für die Beratungseinsätze beteiligen, um eine Wertschätzung und Umsetzung der Beratungsergebnisse sicherzustellen.

Die nächsten Entsendungen sind schon fest geplant: Im Dezember geht es nach Manaus und im Frühjahr nach Fortaleza. Rio de Janeiro und Porto Alegre sollen folgen, denn mit ihnen besteht bereits eine Zusammenarbeit mit Köln (Städtepartnerschaft mit Rio) und Stuttgart (Kooperation mit Porto Alegre im Rahmen von Cities for Mobility), die auf dem Netzwerktreffen ebenfalls präsentiert wurde.

Frau Sabine Drees vom Deutschen Städtetag unterstrich den besonderen Stellenwert des Host City Programms und versicherte den anwesenden Kommunalvertretern die volle Unterstützung durch einen entsprechenden Präsidiumsbeschluss des Deutschen Städtetages.



## 2. Begrüßung und Einführung

### Anita Reddy, Leiterin der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

**„Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Gäste,**



*ich möchte Sie willkommen heißen zum ersten Netzwerktreffen des Host City Programms, Brasilien 2014 – Deutschland 2006/11: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung. Ich freue mich sehr, heute viele alte Bekannte aus dem WM-Projekt in Südafrika zu sehen, aber auch neue Mitstreiter*

*begrüßen zu können. Sie repräsentieren die konzentrierte Sachkompetenz zum Thema ‚Planung und Umsetzung‘ einer FIFA-Fußball-WM auf städtischer Ebene und kommen dabei aus ganz unterschiedlichen Fachbereichen, Ämtern und Funktionen (Sport, Verkehr, Umwelt, Europa und Internationales, Feuerwehr usw.). Sie repräsentieren die konzentrierte Sachkompetenz zum Thema ‚Planung und Umsetzung‘ einer FIFA-Fußball-WM auf städtischer Ebene. Ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit nehmen, heute und morgen hier zu sein und über das Projekt zu beraten.*

*Fußball ist eine soziale, die Menschen zusammenführende Sportart, die auch gesellschaftliche Integration und soziales Engagement fördern kann. Fußball sollte für die Menschen und nicht die Menschen für den Fußball da sein. Deshalb sollte auch das größte aller Fußballfeste dort Gutes bewirken, wo es ausgetragen wird: in den Städten. Bei allem ökonomischem und politischem Druck, der im Profisport bei einem Mega-Event wie einer FIFA-WM der Herren herrscht, kann und soll eine FIFA-WM für nachhaltige Entwicklung genutzt werden. Das passt zum Sportsgeist des Fairplay und ist auch eine Thema für das kommunale Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit. Es ist uns dabei wichtig,*

*dass auch die deutschen Städte von diesem Host City Programm lernen.*

*Bei allen Projekten der kommunalen Entwicklungspolitik ist es uns wichtig, dass auch die deutschen Städte daraus einen Mehrwert gewinnen. Von dem Host City Programm kann ihre Stadt in Fragen der Durchführung von Sportgroßveranstaltungen unmittelbar profitieren. Ihre Counterparts, die brasilianischen Großstädte, bewegen sich auf Augenhöhe. Sie bieten für kommunale Herausforderungen viele interessante Lösungen, von denen auch deutsche Städte lernen können. Zudem gilt: Tue Gutes und rede darüber. Nutzen Sie ihr Wissen, das Sie auf Ihren Einsätzen in Brasilien erwerben. Geben Sie es weiter in Ihrer Verwaltung, in Ihrem Arbeitsumfeld, in Ihrer Stadt und auch durch Veranstaltungen an die lokale Öffentlichkeit. Seien Sie Multiplikatoren nachhaltiger Entwicklung in Brasilien wie in Deutschland!*



*Ich möchte zunächst ein paar Worte zum **Angebot der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt** sagen, weil nicht alle, die hier sind, uns so gut kennen. Unser Engagement als Servicestelle Kommunen in der einen Welt wird sich ab 1.1.2012 in einer neu gegründeten Durchführungsorganisation des BMZ wiederfinden. Diese Organisation ist am 2.12.2011 gegründet worden und hat auch schon einen Namen: „Engagement Global“. Wir werden deswegen schon am 16.12. in das Tulpenfeld umziehen, ganz in der Nähe von unserer jetzigen Adresse. Von*



dort aus werden wir Ihnen wie bislang unsere Dienste in der gleichen Qualität anbieten können.

In der Servicestelle haben wir die Aufgabe, Kommunen zu beraten, zu qualifizieren und zu motivieren, die sich für die Eine Welt engagieren wollen. Wir arbeiten schwerpunktmäßig zu drei Zukunftsthemen, nämlich der „Fairen Beschaffung“ (Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels), „Migration und Entwicklung“ und „Partnerschaften“ bzw. internationale Kommunalbeziehungen (Klimapartnerschaften, Bürgerhaushalt, Regionale Netzwerke). Innerhalb dieser Themen bieten wir Modellprojekte an, so wie auch dieses Projekt zur Beratung der brasilianischen WM-Städte.

Im Rahmen des Zukunftsthemas Partnerschaftsarbeit initiierten wir im Zeitraum 2006 – 2010 **das WM-Pilotprojekt „Südafrika 2010 – Deutschland 2006: Kommunale Partnerschaft mit Kick!“**.

Das Projekt wurde im Auftrag des BMZ und in enger Zusammenarbeit mit damals noch DED und GTZ durchgeführt. Es entstand unmittelbar nach der WM in Deutschland 2006 aus der Erkenntnis heraus, dass es für die Städte eine sehr große Herausforderung darstellt, eine WM auszutragen. Es fanden sich Experten aus den WM-Städten zusammen, die erste WM auf afrikanischem Boden zu unterstützen. Das sollte in Form eines kommunalen Austausches zwischen deutschen und südafrikanischen WM-Städten stattfinden, vornehmlich durch Beratungen in Südafrika. Ein starker Akzent des Projekts lag auf den Auslandsaktivitäten in Südafrika. Es gab 163 Entsendungen von Kommunalberatern. Dies war nur möglich durch die Zusammenarbeit mit der GTZ und die Nutzung ihres ‚Study and Expert Fonds‘. Die Themen waren vor allem: FIFA-Verträge, Verkehrslenkung, Brandschutz, Sicherheit, Energieversorgung, Abfallmanagement, Marketing und Tourismus. Die Beratung war aufs Ganze gesehen, sehr erfolgreich. Dafür sprach die Nachfrage aus Südafrika, die allerdings anfänglich noch nicht in dieser Breite vorhanden war, wie die beteiligten Experten wissen. Also lassen Sie sich nicht entmutigen, nicht alle erkennen von Anfang an den Wert, den diese Beratung bieten kann. Den im Nachhinein hat sich sehr wohl gezeigt, dass Ihre vie-

len wichtigen Hinweise und Tipps für die südafrikanischen Städte auch nachhaltig neue und gute Ideen gebracht haben. Und nicht nur im Hinblick auf die Frage, wie man eine WM ausrichtet, sondern auch wie man seine Stadt besser organisiert.

Ein schönes Beispiel für den Erfolg des Projekts war die Beratung bei der „nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr“. Es ist der Arbeitsgruppe WM 2010 des BBK gelungen, den Impuls für eine nationale Einsatzplanung im Katastrophenmanagement in Südafrika zu setzen.



Im Inland wurden Veranstaltungen in deutschen Städten, einige Auftritte bei Public Viewings sowie Veranstaltungen in der südafrikanischen Botschaft organisiert und durchgeführt. Viele Veranstaltungen gehörten in den Bereich Infotainment und hatten auch zumeist den Fußball als attraktives Thema ins Zentrum gestellt. Hierfür gab es gute Beispiele aus Dortmund und Hamburg, die auch für das Brasilien-Projekt als Beispiele gelten können.

#### **Was ist anders bei dem Brasilien Projekt, das wir jetzt begonnen haben?**

Das Verhältnis zur bilateralen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit war bei dem südafrikanisch-deutschen Projekt eingebettet in deutsch-südafrikanische Regierungsverhandlungen, weil es im Rahmen des Schwerpunktthemas der bilateralen Zusammenarbeit lag, die Dezentralisierung und Stärkung lokaler Selbstverwaltungen zur fördern. Das ist in Brasilien natürlich eine ganz andere Ausgangssituation, denn Brasilien ist ja keine Entwicklungsland, sondern ein Schwellenland und die

*Zusammenarbeit mit der deutschen EZ sieht entsprechend auch anders aus. Es gibt mit Brasilien seit dem 13. September 2011 ein „Memorandum of Understanding“ zwischen der deutschen und brasilianischen Regierung zur Unterstützung Brasiliens bei der Vorbereitung und Durchführung der Rio+20 Konferenz 2012, der Mega-Events Confederations Cup 2013, FIFA-WM der Herren 2014 sowie der olympischen und paraolympischen Spiele 2016. Es gibt also durchaus einen übergeordneten politischen Rahmen, der einen Bezug herstellt.*



*Die Organisationsstruktur vor Ort war im Falle Südafrikas eine DED-Struktur mit ungefähr fünf Personen in Pretoria, die dort beschäftigt waren, um die Lage zu eruieren, zu akquirieren und die Einsätze zu organisieren. In diesem jetzt gestalteten Projekt arbeiten wir mit unseren Kolleginnen der GIZ in Sao Paulo zusammen, die schon lange das Projekt vorbereiten und eine hervorragende Arbeit geleistet haben. Frau Pereira konnten Sie auch schon bei der Abschlusskonferenz zu Südafrika kennenlernen und ihr Engagement erleben. Sie wird auch heute sprechen.*

*Die zur Verfügung stehenden Mittel waren im Falle Südafrikas deutlich höher als das, was wir im Moment an festen Zusagen haben seitens des BMZ. Dies liegt auch daran, dass wir das Interesse haben, das Brasilien als eine der stärksten Wirtschaftsnationen der Welt auch einen entsprechenden Eigenbeitrag leistet, der sich auch realistisch abzeichnet.*

*Sie als Expertinnen und Experten haben ja nicht nur Südafrika beraten, sondern auch uns. Sie haben darauf hingewiesen, dass es das Engagement und die Zuverlässigkeit der Länder selbst erhöhen wird, wenn sie sich selbst finanziell beteiligen. Insofern hoffen wir, dass wir in die richtige Richtung gehen. Ich bin überzeugt, dass der Ansatz, den wir so erfolgreich mit Südafrika durchführen konnten, auch mit Brasilien ein Erfolg wird. Ich möchte mich nochmals für Ihre Unterstützung und Ihren Einsatz in diesem Projekt bedanken und hoffe, dass Sie uns auch weiterhin genauso gut beraten wie unsere Partner in Brasilien.*

**Vielen Dank!“**

### 3. Bericht über die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien

#### Frau Heike Backofen-Warnecke, Referat Südamerika des BMZ



Frau Backofen-Warnecke begrüßte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Namen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Sie arbeitet im Referat „Südamerika“ und ist dort seit drei Jahren zuständig für die bilaterale Zusammenarbeit mit Brasilien. Zuletzt war sie im September 2011 aus Anlass der Regierungsverhandlungen in Brasilien und begleitete Minister Niebel, der sich eine Woche lang im Land aufhielt.

In ihrem Vortrag erläuterte sie den Stand der staatlichen entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit Brasilien und informiert über wichtige Rahmendaten.

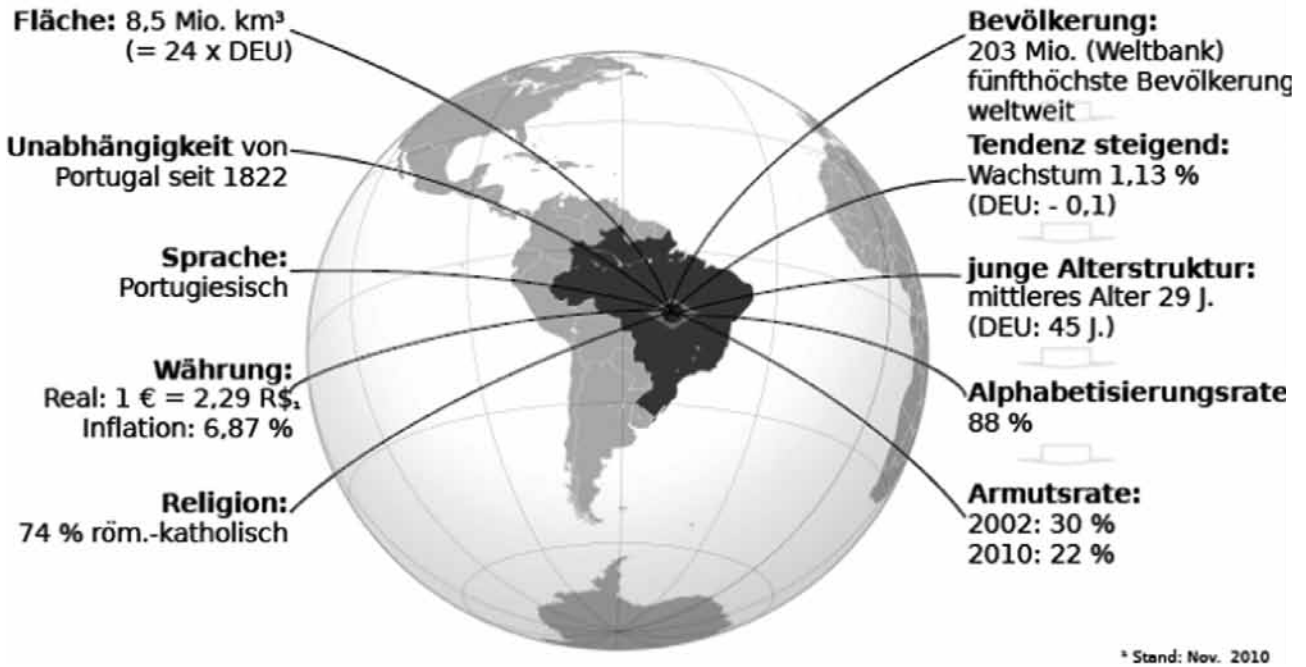
Wir dokumentieren die Präsentation und ausgewählte Zitate:

**Deutsch-Brasilianische Entwicklungszusammenarbeit**

**1. Netzwerktreffen**  
**WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011**  
**Bad Breisig, 5. Dezember 2011**

A graphic illustration featuring silhouettes of several people in business attire. Two central figures are shaking hands, while others stand around them. The background is a stylized globe with curved lines representing connections or networks. The overall design is clean and professional, using a grayscale color scheme.

## Brasilien „auf einen Blick“

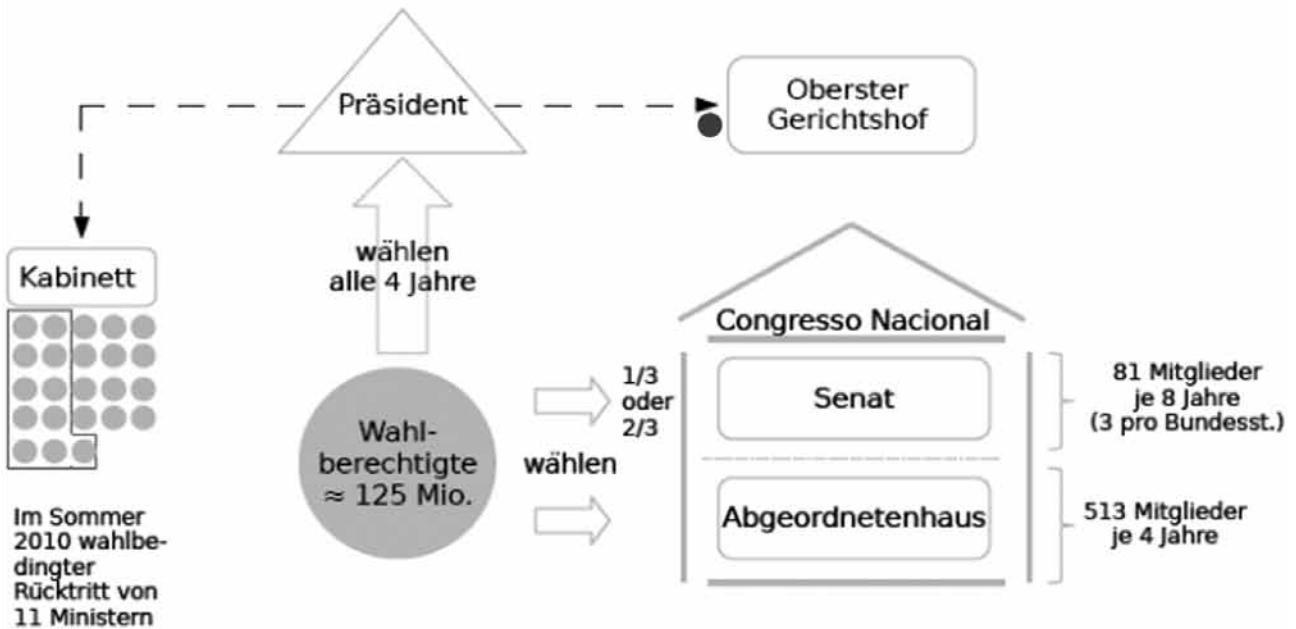


## Landesüberblick – Administration & Ballungsräume



„Im Norden und Nord-Osten gibt es eine größere Armut als im Süden. Südlich von Sao Paulo ist die wirtschaftliche Situation eindeutig besser.“

## Politisches System – Präsidiale Bundesrepublik



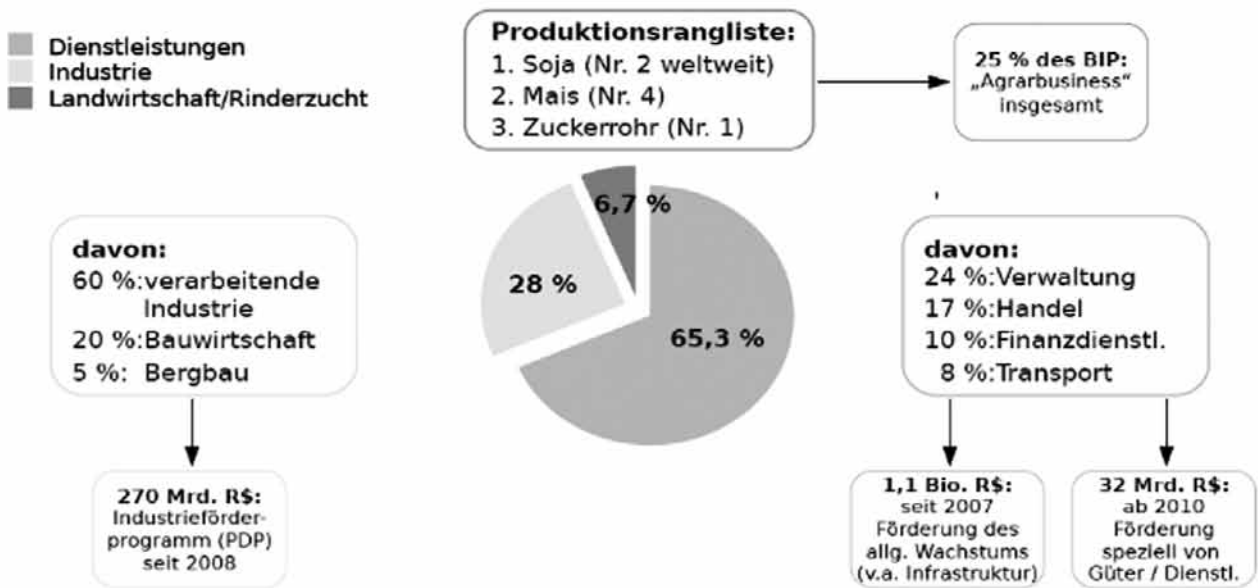
„Die letzte Wahl war am 31. Oktober 2010. Dilma Rousseff wurde zur ersten Präsidentin gewählt.“

## Politische Lage – Innen- und Außenpolitik nach Wahlen im Okt. 2010



„Brasilien hat es in den vergangenen zehn Jahren eindeutig geschafft, sich wirtschaftlich an die Speerspitze erfolgreicher Nationen zu katapultieren. Brasilien hat auch ein Interesse daran, diesen wirtschaftlichen Erfolg in außenpolitische Bedeutung zu wandeln.“

## Wirtschaft Brasiliens nach Sektoren



„Auf der einen Seite hat Brasilien viele Indikatoren, die einem Industrieland entsprechen. Auf der anderen Seite aber nach wie vor Aspekte eines Entwicklungslandes. Für uns ist Brasilien ein globaler Entwicklungspartner, mit dem wir gemeinsam globale Probleme angehen wollen. Den wir aber auch weiterhin dabei unterstützen wollen, gravierende Entwicklungsprobleme zu lösen. Das ist für uns die Rechtfertigung dafür, warum wir in der EZ mit einem Schwellenland zusammenarbeiten, das inzwischen eine der größten Volkswirtschaften der Welt ist.“

## Entwicklungsproblem: soziale Ungleichheit



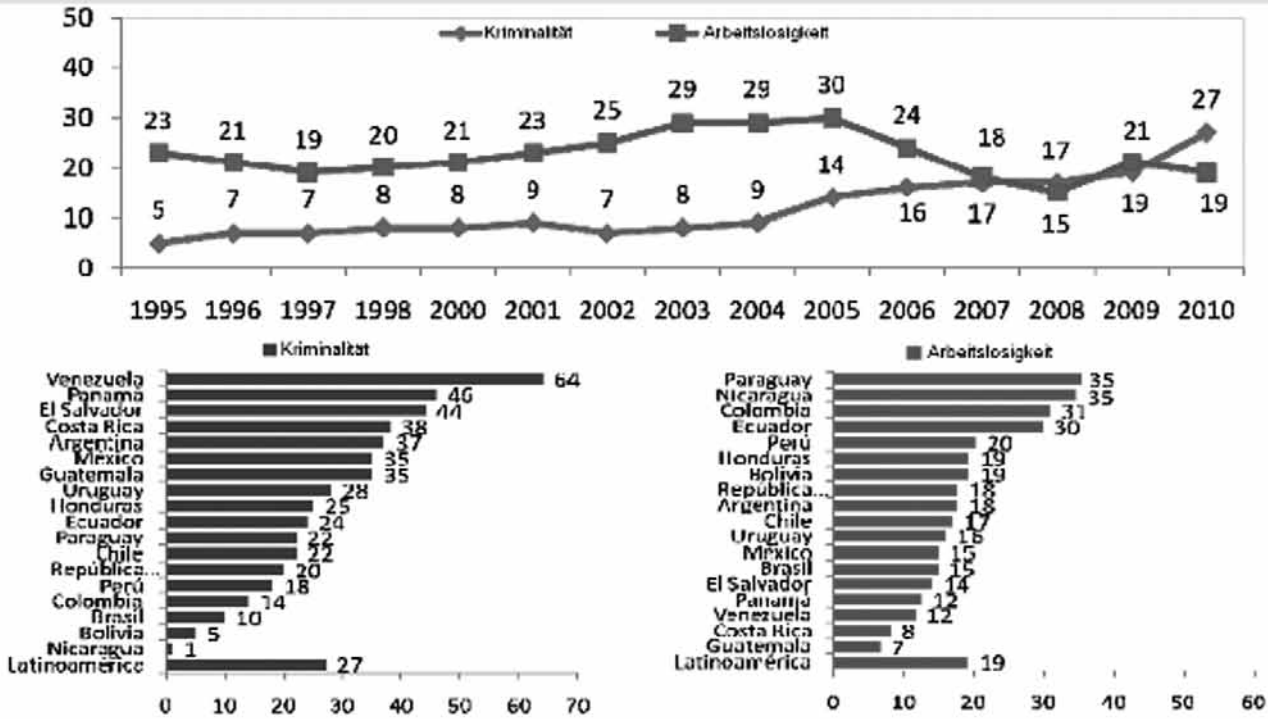
Die Regierung Lula hat viel erreicht.

**Aber:** Soziale Ungleichheit bleibt das zentrale Thema und erfordert weitere langfristige Anstrengungen. Dilma setzt hier eine Schwerpunkt.

„Das neue Programm „Brasil sem Miséria“ („Brasilien ohne Armut“) zielt darauf ab, die Armut massiv zu reduzieren. Unter dem ehemaligen Präsidenten haben bis 2010 schon 28 Millionen Brasilianer den Sprung über die Armutsgrenze geschafft haben. Es gibt das erste Mal so etwas wie eine Mittelschicht in Brasilien, die allerdings immer noch bescheiden ist.“

# Kriminalität und Arbeitslosigkeit

(Lateinamerika 1995 – 2010; Je Land 2010)



„Die Kriminalität in Brasilien ist stark zurückgegangen, sie liegt bei zehn Prozent, was im Lateinamerika-Vergleich enorm wenig ist. Allerdings ist die Kriminalität innerhalb Brasiliens unterschiedlich stark ausgeprägt. Es gibt nach Bundesstaaten und nach Städten unterschiedlich ausgerichtete Aktivitäten zur Bekämpfung und Reduzierung der Kriminalität.“

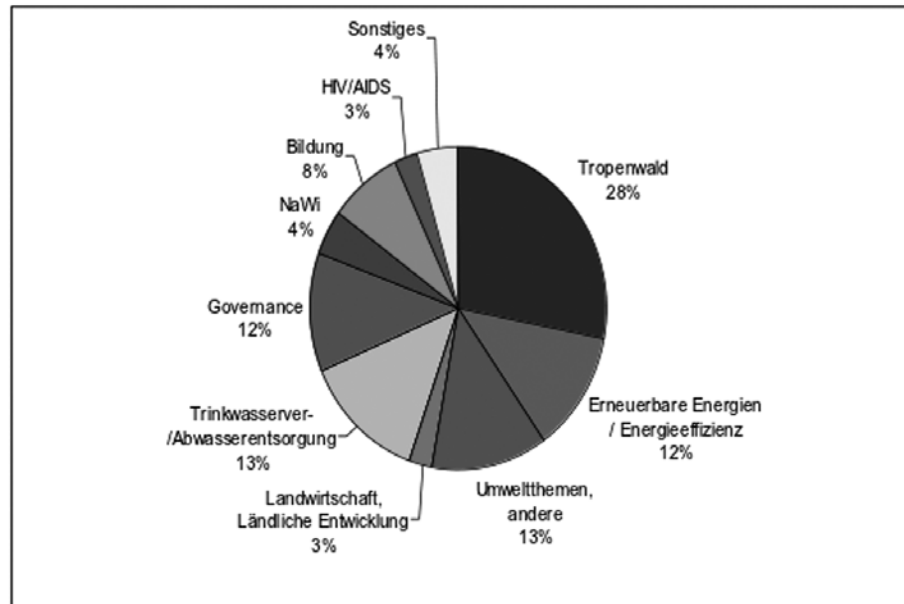
## Ziele der deutschen Entwicklungspolitik in Lateinamerika

- Armut (auch im Sinne von Bildungsarmut) nachhaltig bekämpfen
- Strukturdefizite abbauen
- Engagement der Zivilgesellschaft stärken
- Engagement der Wirtschaft entwicklungspolitisch stärker nutzen
- Wirksamkeit der deutschen EZ stärken
- Sichtbarkeit verbessern

„Die Ziele der deutschen Entwicklungspolitik in Lateinamerika orientieren sich an zwei Konzepten: Dem Lateinamerika-Konzept der Bundesregierung, (das vom Auswärtigen Amt in Abstimmung mit den einzelnen Ressorts erstellt worden ist) und dem Konzept des BMZ für die Zusammenarbeit mit den Ländern Lateinamerikas. Daraus leiten sich letztendlich die einzelnen Ziele bzw. Schwerpunkte ab. Ganz oben steht nach wie vor, die Armut zu bekämpfen.“

## BMZ-Zusagen in FZ und TZ nach Sektoren in Lateinamerika 2008-2010 (in Mio €)

**Tropenwald: 251,35**  
**Erneuerbare Energien: 108,80**  
**And. Umweltthemen: 112,50**  
 Landwirtsch. (-Entw.): 22,55  
 Trink- /Abwasser: 120,00  
 Governance: 105,20  
 NaWi: 39,50  
 Bildung: 72,50  
 HIV/AIDS: 22,50  
 Sonstiges: 40,00  
**Gesamt: 894,40**



## Brasilien



- Brasilien macht 41% der Gesamtfläche und 1/3 der Bevölkerung in Lateinamerika aus
- Dt. EZ seit 48 Jahren, wichtigstes Land Südamerikas in Bezug auf Wirtschaft und Politik
- Zusagen bei Regierungsverhandlung 2011: 245 Mio. €
- Zusagen insgesamt: ca. 1.800 Mio €



## Brasilien – ein Schwellenland:

Brasilien – die Wirtschaftsmacht

- Siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt
- BIP 2010: 2.09 Mrd. USD



aber:

- Armut: ca. 50 Mio. Menschen leben in Armut (21,5 % in Armut, 5,2 % unter 1,25 USD pro Tag)
- Ungleiche Einkommensverteilung (GINI-Index: 55)
- Schwacher Justizsektor
- Umweltzerstörung



Ausgleich zwischen Interesse an wirtschaftlicher Entwicklung und Belange des Umweltschutzes erforderlich, strategischer Partner

„Wir beteiligen uns an der Einrichtung und der Konsolidierung von Schutzgebieten, sowohl zum Schutz von Biodiversität als auch der indigenen Bevölkerung. Es werden Kataster gemeinsam mit der brasilianischen Regierung erstellt.“

## Einkommensentwicklung/-verteilung

- Ø Reallohn in Metropolen 2010: 1.491 R\$ (€ 677)
- niedrigster Reallohn: Recife mit 1.051 R\$
- höchster Reallohn: São Paulo mit 1.616 R\$
- Reallöhne seit 2004 kontinuierlich gestiegen: 2010 betrug der **Reallohnzuwachs 3,8 %** gegenüber dem Vorjahr, im Zeitraum 2003 bis 2010 19 %.
- Der gesetzliche **Mindestlohn** wurde im Februar 2011 von 510 R\$ auf 545 R\$ (ca. 241 Euro) erhöht, seit 2003 ist er insgesamt um 212 % nominal angestiegen.

„Wir diskutieren aber auch aktuelle Herausforderungen wie die Forstgesetzgebung, die seit etlichen Jahren novelliert wird. Wenn das Gesetz in seiner jetzigen Form tatsächlich durchkommt, ist zu befürchten, dass Brasilien die ehrgeizigen Ziele nicht mehr erreichen kann, die es sich selbst gesetzt hat und die Brasilien auch als Vorreiter in Bezug auf internationale Klimapolitik auszeichnet.“

## Schwerpunkte und Projekte der EZ: Schutz und nachhaltige Nutzung des Tropenwaldes

- Amazonas- und Küstenregenwälder machen etwa 60 % der Gesamtfläche Brasiliens aus.
- Ziele der EZ: Klimaschutz und Biodiversitätserhalt
- Handlungsfelder: Schutzgebiete und nachhaltige Ressourcennutzung, Ausweisung und nachhaltiger Schutz von Indianergebieten, Raumordnung, regionale Entwicklung und Umweltgovernance

„Wir haben innerhalb der Bundesregierung eine Arbeitsteilung geschaffen: Das bedeutet, wir als BMZ arbeiten im Amazonas und das Umweltministerium arbeitet in der Mata Atlantica und im Landesinneren in den Trockengebieten.“

## Schwerpunkte und Projekte der EZ: Schutz und nachhaltige Nutzung des Tropenwaldes

### Beispielsprojekte:

- Beteiligung Amazonas Fonds (dt. Beitrag: 25 Mio. €)  
Initiative der brasilianischen Regierung zur Finanzierung von Maßnahmen der Entwaldungsbekämpfung im Gebiet des Amazonas, weltweit der erste nationale REDD-Finanzierungsmechanismus
- Naturschutzgebiete in Amazonien - ARPA (dt. Beitrag: 50 Mio. €)  
Beratung von Regierungsprogrammen
- Schutz und Management von Indianergebieten (dt. Beitrag: 8 Mio. € FZ)  
Schutz des Landes und Förderung einer nachhaltigen und selbstbestimmten Entwicklung durch die Bewohner

*„Insgesamt hat Brasilien eine optimale CO2-Bilanz, vor dem Hintergrund, das Brasilien seine Energie größtenteils aus Wasserkraft erzielt. Das Problem ist nur das die Großwasserkraftanlagen sehr negative Auswirkungen auf die Umwelt und die Bevölkerung haben. Da in Brasilien optimale Bedingungen für Wind- und Solarenergie herrschen, unterstützen wir den Bau von entsprechenden Anlagen. So statten wir beispielsweise die Dächer von verschiedenen Fußballstadien mit Solarpanels aus.“*

## 4. Vorstellung des Projektansatzes, der Projektziele und wichtigsten Meilensteine des Host City Programms

**Ulrich Held, Projektleiter SKEW und Tuija Rytkönen, Projektmitarbeiterin**



Projektleiter Ulrich Held stellte sich und seine Kollegin Tuija Rytkönen vor. Beide werden in den nächsten Jahren die Ansprechpartner für die Kommunalexperthen in den deutschen Städten sein. Sie arbeiten eng mit Carla Pereira von der GIZ in Brasilien zusammen. In seinem Vortrag beleuchtete Herr Held, wo das Projekt derzeit steht und wo es hingehen soll. Dazu erläuterte er noch einmal den Projektansatz und die Ziele, die Partner und die Planung der Meilensteine.

**Wir dokumentieren die Präsentation und ausgewählte Zitate:**

### Hintergrund: FIFA-WM in Schwellenländern: Chancen und Risiken

• Trend zur Durchführung der FIFA-WM in Schwellenländern (insb. BRICS-Staaten). Chancen und Risiken des Megaevents wirken sich umso stärker aus.

Chancen	Risiken
Internationale Anerkennung	Verschuldung der öffentlichen Hand
Stärkung des nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls	Vertiefung sozialer und regionaler Ungleichheit
Infrastrukturentwicklung	infrastrukturelle Fehlinvestitionen
Wachstumsimpulse?	Demokratie- und Rechtsstaatsdefizite

*„Es gibt eine Menge kommerzieller Berater, die den Host Cities in Brasilien geradezu auf den Füßen stehen. In diesem Setting müssen wir uns beweisen. Aber wir haben gute Erfahrungen vorzuweisen: in der Praxis auf kommunaler Ebene und das ist konkurrenzlos. Wir arbeiten mit den brasilianischen Host Cities auf Augenhöhe zusammen - wie unter Kollegen. Und wir legen sehr viel Wert darauf, dass alle Treffen im Wesentlichen auf der Arbeitsebene stattfinden.“*

### Projektansatz

- **kommunal** – die WM-Austragungsstädte, die viele Herausforderungen bewältigen müssen (für Stadion, Verkehr, Unterbringung, Sicherheit etc.), stehen im Mittelpunkt
- **auf Augenhöhe** – Erfahrungsaustausch /Wissenstransfer zwischen deutschen und brasilianischen WM-Städten
- **praxisbezogen** – es beraten nur Praktiker untereinander auf Arbeitsebene
- **partnerschaftlich** – wir stärken die kommunalen Beziehungen und verfolgen keine kommerziellen Ziele.
- **die Ownership wahren** – wir agieren bedarfsorientiert; der Partner leistet einen Eigenbeitrag (angestrebt: 75% der Einsatzkosten ab 2012)

*„Wir wollen einen Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen deutschen und brasilianischen WM-Städten organisieren. Und zwar hauptsächlich durch Beratung und Workshops in Brasilien. Aber es ist durchaus möglich, dass wir das auch in Deutschland machen und eine brasilianische Delegation hierher einladen.“*

*„Wir wollen die Ownership wahren. Das bedeutet, dass wir nur bedarfsorientiert handeln, also nur auf Anfrage der brasilianischen Partner unseren Erfahrungsaustausch anbieten. Wir wollen auch, dass die Partner einen Eigenbeitrag leisten. Angestrebt ist, dass 75 Prozent der Einsatzkosten ab dem nächsten Jahr von den Partnern eingekauft werden: der Flug, das Hotel, die Übersetzung und die Logistik vor Ort in Brasilien.“*

### Ziele des Projekts

1. Einen Beitrag für eine erfolgreiche Durchführung der FIFA-Fußball-WM 2014 in Brasilien leisten und nachhaltige Ansätze stärken.
2. Die Kompetenzen für nachhaltige Stadtentwicklung in brasilianischen und deutschen Stadtverwaltungen ausbauen.
3. Die bilateralen deutsch-brasilianischen Beziehungen auf kommunaler Ebene vertiefen.
4. Die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in deutschen Kommunen fördern.

„Wir wollen auch die kommunalen Beziehungen zwischen den deutschen und brasilianischen Städten stärken. Das haben wir im Rahmen der „Letter of Intent“ mit den deutschen Host Cities nochmals ausdrücklich betont.“

„Wir wollen, dass die Kompetenzen für nachhaltige Stadtentwicklungen in brasilianischen und deutschen Städten ausgebaut werden. Es geht uns um ein gegenseitiges Lernen. Wir wollen auch die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in deutschen Kommunen fördern. Das ist ein wichtiger Teil der Inlandskomponente unseres Programms.“

### Partner des Projekts

SKEW und GIZ São Paulo führen das Projekt im Auftrag des BMZ durch.

Wichtigste Partner sind:

- die deutschen WM-Städte 2006/2011 bzw. deren Kommunalexperthen (LoI in Arbeit);
- die Gemeinsame Arbeitsgruppe WM 2010 des BBK
- der Deutsche Städtetag (Präsidiumsbeschluss liegt vor);
- die brasilianischen WM-Städte (MoU in Arbeit).

• Zusammenarbeit angestrebt mit DFB, brasilianischer Botschaft, Auswärtigem Amt (Deutschlandjahr in Brasilien 2013/2014) und relevanten NROen.

„Die SKEW, in Brasilien vertreten durch die GIZ, führt das Projekt im Auftrag des BMZ durch. Die wichtigsten Partner sind selbstverständlich Sie, die deutschen Städte (WM-Städte 2006/2011 bzw. deren Kommunalexperthen) und der Deutsche Städtetag – der unser Projekt mit einem Präsidiumsbeschluss unterstützt und dafür wirbt.“

### Inlandkomponente 1/2

Unterstützungsstruktur für teilnehmende deutsche Städte:

- Organisation und Gewährung der Kostenübernahme für Einsätze in Brasilien (Flüge, Hotel, Übersetzung, Logistik sowie einheitliche Tagessätze/ Verpflegungsgeld).
- Zwei jährliche Netzwerktreffen (i.d.R. eintägig) in Deutschland.
- Landeskundliche Vorbereitung und Training zur Beraterrolle in der Vorbereitungsstätte Entwicklungszusammenarbeit/GIZ.
  - Aufbau einer digitalen Plattform zur Hinterlegung aller projektrelevanten Informationen, Präsentationen etc.  
<http://www.service-eine-welt.de/wm2014/home/index.html>

„Wir werden uns zweimal jährlich treffen, das war auch guter Brauch im Vorgängerprojekt. Wir werden eintägige Frühjahrs- und Herbsttagungen in der Mitte Deutschlands organisieren.“

„Wir bieten Ihnen für die Entsendung eine landeskundliche Vorbereitung und ein Training zu der Beraterrolle in der Vorbereitungsstätte Entwicklungszusammenarbeit der GIZ an.“

„Wir werden eine digitale Plattform schaffen, wo alle projektrelevanten Informationen, Präsentationen, Entsendeberichte und alle Vorträge aus Netzwerktreffen oder entwicklungspolitischen Bildungsveranstaltungen hinterlegt werden. Jeder soll Zugriff haben auf alle Aktivitäten, die in diesem Projekt stattfinden.“

### Inlandkomponente 2/2

Mehrwert für teilnehmende deutsche Städte:

- Gewinn an Fachkenntnis, Beratungserfahrung und internationalen Kontakten durch die Einsätze in Brasilien.
- Durchführung, Beratung, Unterstützung, finanzielle Beteiligung an Maßnahmen der entwicklungsbezogenen Bildung.
- Durchführung einer wissenschaftlichen Tagung "Stadtentwicklung durch Megaevents" Anfang 2014.

„Wir wollen die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in den Kommunen unterstützen, auch mit einer wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Stadtentwicklung durch Mega-Events“ im Jahr 2013/14.“

**Auslandskomponente**

Was bieten wir den teilnehmenden brasilianischen Städten?

- Bedarfsanalyse,
- Ca. zwei individuelle Host City Beratungen im Jahr (Kostenübernahme BRA: Flug, Hotel, Übersetzung, Logistik),
- 2-3 zentrale Workshops für alle teilnehmenden Städte gemeinsam (Kostenübernahme BRA s.o.) im Jahr.
- Ausfertigung eines MoU mit interessierten Städten
- Beratungen 2011: Sao Paulo und Belo Horizonte (September), Recife (November) und Manaus (Dezember).

„Wir werden vor Ort eine Bedarfsanalyse durchführen. Sie dient der Legitimation des gesamten Projekts und soll Basisinformationen zu den Host Cities liefern. Wir haben dafür zwei Brasilien-Experten vom Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gewonnen sowie Frau Marianne Hoffmann, ebenfalls aus Hamburg.“

## Host City Programm: Meilensteine 2012

Aktivität	Jan	Feb	März	April	Mal	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
<b>In Brasilien</b>												
<b>Bedarfsanalyse</b>		<b>Bedarfsanalyse und Veröffentlichung der Ergebnisse</b>										
<b>Host City Beratung Zentrale Workshops</b>				ca. 2 <b>Host City Beratungen für 5-8 Städte</b> (bis zu 16 Kurzzeiteinsätze à 2-3 Kommunalexperthen) 2-3 <b>Workshops</b> (z.B. nicht-polizeiliche Gefahrenabwehr, FIFA-Verträge)								
<b>In Deutschland</b>												
<b>Maßnahmen der epol. Bildung Netzwerktreffen (NT)</b>	Deutsche Host Cities bzw. die Berater/innen und SKEW nehmen teil an Maßnahmen Dritter zur epol. Bildung oder führen selbst Maßnahmen durch					2. Netzwerktreffen				3. Netzwerktreffen		
<b>Sonstiges</b>							08. Juni – 01. Juli 2012 UEFA-EURO der Herren					

„Wir bieten den Host Citys individuelle Beratungen an. Dabei machen wir wieder Gebrauch von der guten Praxis der Vorgängerprojekts: Dort gab es meist ein festes Team, das immer wieder in dieselbe Stadt gefahren ist und das wollen wir auch gerne wieder so haben. Dadurch baut sich von Beratung zu Beratung ein Vertrauen auf und die Berater bekommen einen speziellen Blick für die jeweilige Stadt. Wir bieten so zwei bis drei Beratungen im Jahr an.“

„Darüber hinaus bieten wir zwei bis drei zentrale Workshops für die brasilianischen Städte an. Daran sollten alle Partnerstädte teilnehmen. Hierfür gibt es bestimmte Themen die sich besonders eignen, beispielsweise die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr. Dazu wollen wir in 2012 einen Workshop durchführen.“



## 5. Bericht aus Brasilien zu Städtekontakten und absehbaren Bedarfen

### A) Carla Pereira, GIZ – Brasilien



„Sehr geehrte Damen und Herren,

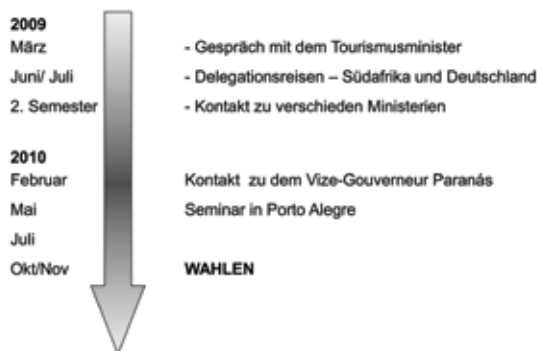
*Ich freue mich, dass ich erneut die Gelegenheit habe, mit Ihnen über das Projekt zu sprechen. Viele haben mich bereits im Oktober in Berlin bei der Abschlussveranstaltung von Südafrika kennen gelernt. Seitdem haben wir viel für das Host City Programm in Brasilien getan.*

#### Die Agenda der nächsten Jahre

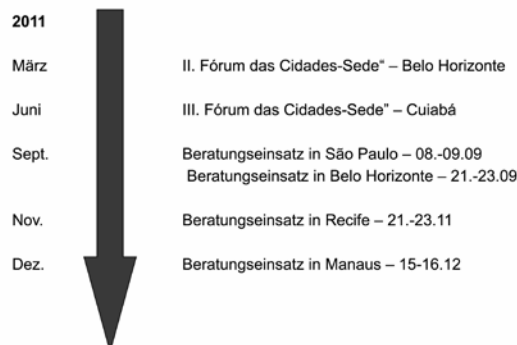
- 2012: Rio+20
- 2013: Deutschland Jahr in Brasilien und Confederations Cup
- 2014: FIFA World Cup
- 2015: Ende Millennium Development Goals
- 2016: Olympia in Rio de Janeiro

*Doch erst ein Blick in die Historie: Im März 2009 haben wir ein Gespräch mit dem damaligen Tourismusminister geführt und ihm das Projekt vorgestellt. Von Anfang an sind wir davon ausgegangen, dass die brasilianische Seite auch Kosten übernehmen soll. In den Jahren **2009 bis 2010** arbeiteten wir nur auf Bundesebene mit dem Hauptansprechpartner Präsidialamt. Damals war eine Koordinierungsgruppe aus fünf verschiedenen Ministeri-*

#### Timeline



#### Timeline



*en für die WM-Aktivitäten zuständig. Es gab aber keinen Maßnahmenplan und die Kontakte zwischen den Städten, Bundesländern und der nationalen Regierung waren noch nicht klar. Wir unterstützten in der Zeit zwei Delegationsreisen: Eine von vier Ministerien mit 15 Teilnehmern nach Südafrika. Eine andere Delegation fuhr im Juli 2010 nach Deutschland und besuchte das Berliner Olympiastadion.*

***2010** besuchten wir ein Seminar in Porto Alegre. Dort legten wir fest, den direkten Kontakt zu den Städten aufzubauen. Allerdings sind viele unserer Kontakte nach den Wahlen im Oktober weggebrochen. Anschließend haben wir wieder von vorne anfangen müssen. Im **Januar 2011** führte ich Gespräche in Belo Horizonte mit dem dortigen WM-Zuständigen, der uns zum **Forum der Cidades-sede,***

dem offiziellen Treffen zwischen den Host Citys, einlud. Als einzig geladene Organisation konnten wir 40 Minuten das Projekt vorstellen. Beim nächsten Treffen **Anfang Juli 2011 in Cuiabá** nahmen wir dann zusammen mit Frau Wägerle (Stadt München) teil. Dort konnten die sieben vertretenen WM-Städte ausführlich erfahren, worum es geht und wie eine Partnerschaft erfolgreich funktionieren kann. Wir haben anschließend ständig Kontakt zu diesen Städte gehalten. In der zweiten Jahreshälfte führten wir zahlreiche Gespräche mit Sao Paulo und Belo Horizonte. Die ersten **Beratungseinsätze** fanden dort im September statt, im November in Recife und übernächste Woche folgt Manaus.

## Recife

### Themen:

- Verkehr und generelle Themen



Wir sind immer noch in einer kritischen Phase. Für die Städte bedeutet GIZ oder SKEW fast nichts, das ist kein bekanntes Konzept für sie. Sie wissen hingegen, dass zahlreiche Unternehmensberater zu ihnen kommen und ihre Dienste verkaufen wollen. Die Städte müssen sich Zeit nehmen, um unser Angebot zu verstehen. Wenn sie tiefer in das Thema einsteigen, dann bin ich mir sicher, dass sie dabei sein möchten. So ist es mit **Sao Paulo, Belo Horizonte und Recife** passiert. Sao Paulo und Belo Horizonte werden nun ein offizielles Memorandum of Understanding der Bundeslandregierung vorlegen, dass sie bis 2014 mitmachen möchten. In Recife bin ich mir sicher, dass wir den gleichen Weg nehmen. Bis jetzt ist es sehr positiv gelaufen, aber man darf die Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Es gibt keinen Standard. Beispielsweise sind unsere Ansprechpartner in einigen Städten von der Kommune, in anderen Städten vom Bundesland. Man weiß nicht genau, wer jeweils der Richtige ist. Es dauert

relativ lange, diese Informationen herauszubekommen. Wenn man sie hat, heißt das aber nicht gleich, dass Bundesland und Stadt gut miteinander kommunizieren. Hier liegt noch viel Arbeit für uns.“

„Schon in der ersten Phase haben die brasilianischen Städte die Logistikkosten vor Ort bezahlt. Und in der zweiten Phase werden sie ca. 75 Prozent der Kosten übernehmen. Das ist kein Problem, wenn sie merken, dass das Projekt interessant für sie ist. Nach den jetzigen Erfahrungen sind sie davon überzeugt.“

## B) Anja Grecko, GIZ Brasilien: „Leitfaden für brasilianische Städte“

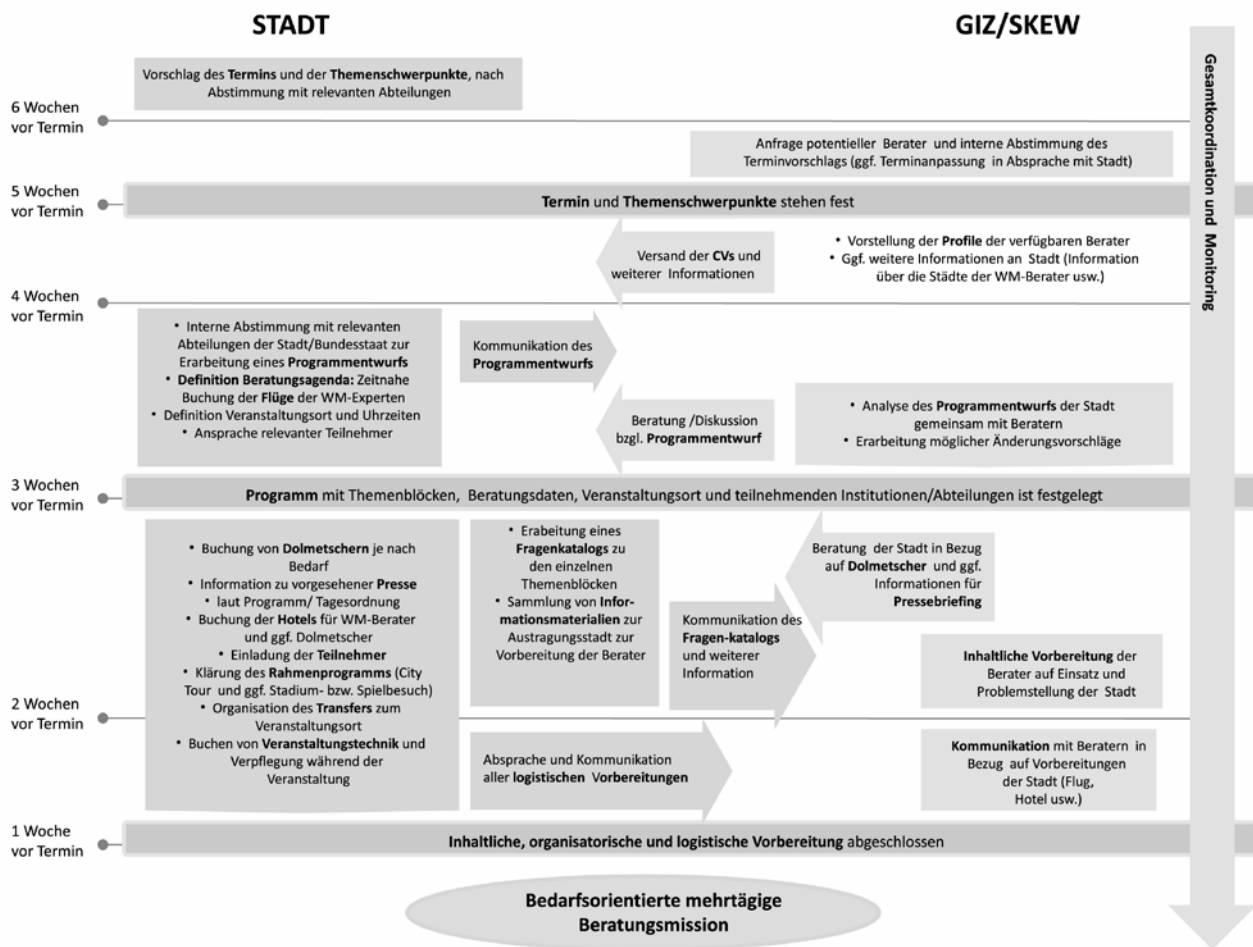


Frau Grecko von der GIZ in Brasilien stellt anhand einer Übersichtsfolie einen optimierten Zeitplan zur Koordinierung der Beratungseinsätze vor. Ziel ist es, die Vorbereitung dieser Einsätze bestmöglich zu strukturieren und auch die Aufgabenverteilung zwischen ihnen und den brasilianischen Städten zu klären. Wir dokumentieren ihre Erläuterungen:

„**Sechs Wochen** vor dem Termin benötigen wir das Datum von den Städten, damit wir genug Zeit haben uns zu organisieren und damit auch Sie Zeit haben, mit Ihren Städten die nötigen Schritte abzustimmen. Das ist jetzt noch nicht ganz eingespielt, aber wir hoffen, dass es jetzt im zweiten Anlauf so funktioniert.“

Wenn die Stadt uns das Datum mitteilt, kann die SKEW potentielle Berater anfragen und intern den Terminvorschlag abstimmen. Dann erstellen wir die Beraterprofile, die wir dann an die brasilianischen Städte schicken, damit sie wissen, wer genau kommt, welche fachlichen





Schwerpunkte die Berater haben und in welchen Funktionen sie bei der WM 2006 - 2010 gearbeitet haben. Mit diesen Informationen entscheiden sie mit uns gemeinsam, ob noch weitere Stellen oder externe Berater einbezogen werden sollten.

Ungefähr vier Wochen vor dem Termin erwarten wir, dass die brasilianische Stadt uns einen Agendaentwurf zuschickt: Zwei bis drei Tage mit Veranstaltungen und Präsentationen und Blöcken, die eingeschoben werden können. Wir versuchen die Stadt immer dazu zu bringen, auch eine Stadtführung anzubieten. So können die Berater einen Eindruck von der Stadt gewinnen und wenn möglich natürlich auch einen Stadionbesuch vereinbaren.

Ab drei Wochen vorher geht es in die logistische Vorbereitung. Wir überzeugen die Stadt davon, dass sie möglichst Übersetzer organisiert, die wir vorschlagen oder mit de-

nen wir schon Erfahrungen gemacht haben. Die Übersetzung ist zentral für unsere Arbeit in Brasilien. Es ist auch die Aufgabe der Stadt, die Presse einzuladen und korrekt zu informieren, die Flüge und die Hotels nach unseren Qualitätsvorgaben zu buchen. Die Stadt soll uns möglichst viele Materialien zuschicken: Nicht nur Stadtpläne, sondern auch, was die Stadt bisher an Vorbereitung geleistet hat und wo ein besonderer Beratungsbedarf besteht. Wir bitten die Stadt auch darum einen Fragenkatalog zu erarbeiten. Dieser Katalog ist zentral für die Vorbereitungen der Beratungen. Damit man vorher schon genau weiß, wo sind die kritischen Punkte und wo die größten Herausforderungen für die einzelnen Städte. Das ganze passiert in ständiger Kommunikation zwischen der GIZ Brasilien und der Stadt. Der Prozess wird fortwährend von der SKEW hier in Deutschland begleitet. Wir sind zuständig für die Kommunikation mit der Stadt und die SKEW hält mit Ihnen den Kontakt. Gemeinsam

bestreiten wir die Gesamtkoordination und das Monitoring. Wichtig ist uns ein **Feedback** nach dem Einsatz: Wir setzen uns mit den Städten zusammen und besprechen die guten und auch schlechten Seiten des Einsatzes, um künftig noch besser werden zu können.“

## Diskussion:



Patrick Daude, Koordinator Cities for Mobility, Stadt Stuttgart

In der anschließenden Diskussionsrunde ging es im wesentlichen um die Problematik der rechtzeitig zu liefernden Fragebögen, Übersetzungsfragen, um die Rolle der Berater und den tatsächlichen Mehrwert für die brasilianischen Städte sowie das „Follow Up“ nach einem Beratungseinsatz.

Einige Berater und Beraterinnen erklärten, dass es schwierig bzw. unmöglich gewesen sei, vor ihrem Einsatz einen entsprechenden **Fragenkatalog** zur Vorbereitung auf die Beratungsmission zu erhalten. Frau Pereira bestätigte dies mit Ausnahme von Sao Paulo und teilweise Belo Horizonte. In Sao Paulo war die Frageliste sogar beispielhaft präzise. In Recife und Manaus gab es hingegen keinen Fragenkatalog. Man habe sich aber auch spontan gut verständigen können, berichtete eine Beraterin.

Die rechtzeitige Zusendung eines Fragebogens sei insgesamt idealtypisch, aber wenig realistisch. Auch in Südafrika habe es anfangs keinen vorbereitenden Fragenkatalog gegeben. In dieser ersten Phase sei es wichtiger, von den Erfahrungen zu berichten, man müsse flexibel bleiben und auch vieles aus dem Stehgreif machen.

Auf die Frage hin, ob die GIZ die Power-Point-Präsentationen der Host City Berater **ins Portugiesische übersetzen** könne, verwies Frau Pereira darauf, dass gangbar auch eine englische Fassung wäre. Herr Held berichtete, dass ein Dolmetscher für das Programm engagiert sei, so dass Übersetzungen immer möglich sind.

Eine weitere Diskussion betraf die Frage, wie ein Einsatz in Brasilien zum Abschluss komme. Gibt es nach den Einsätzen noch ein abschließendes Gespräch mit den Verantwortlichen und wie geht es dann weiter? Frau Pereira erläuterte, dass sie möglichst am Ende jedes Beratungseinsatzes mit den Städten bespricht, welches die nächsten Schritte sind und wie das Interesse war. Selbstverständlich würden später vom Büro aus nochmals Kontakte aufgenommen und **Follow up-Gespräche** geführt.

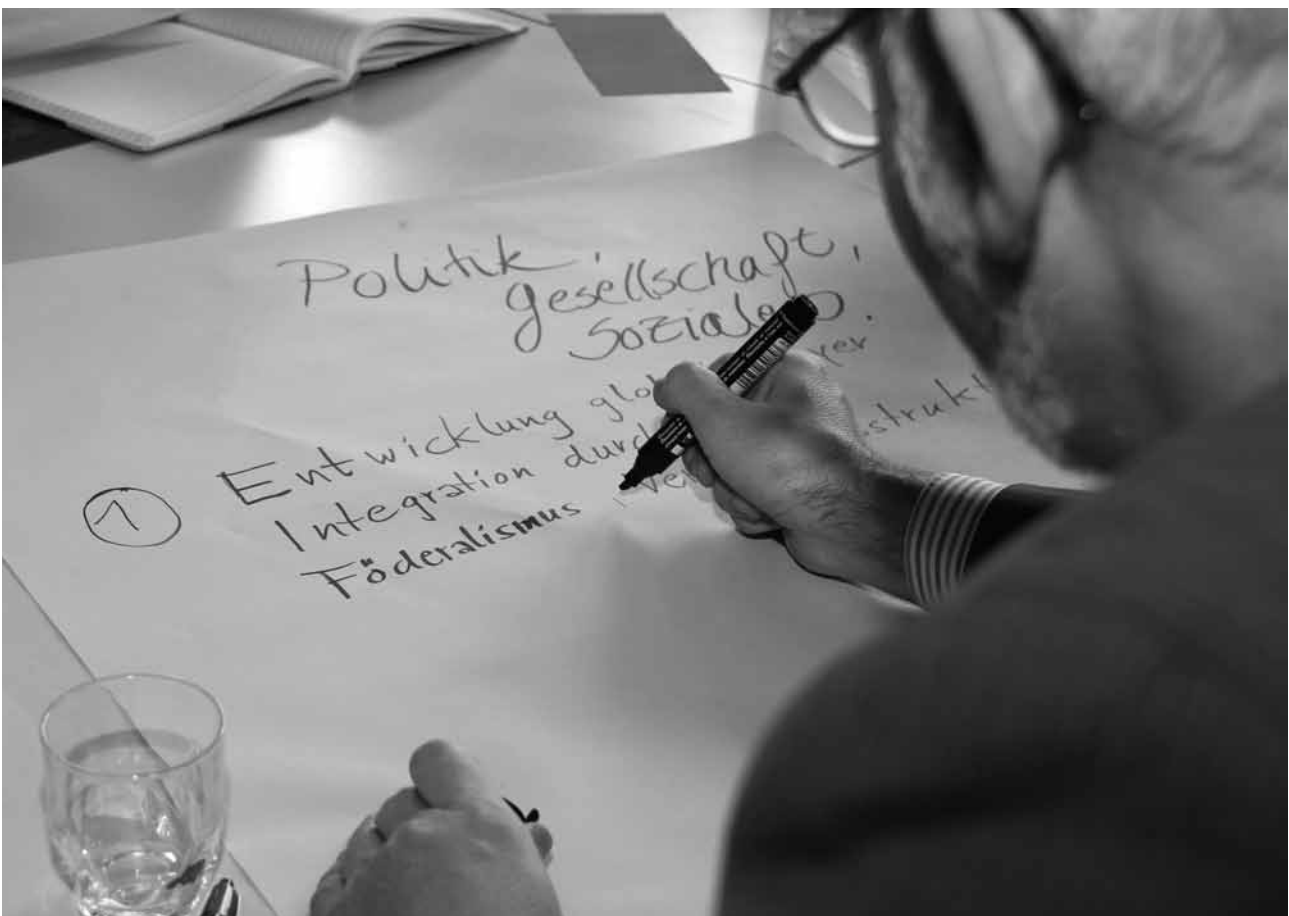


Niclas Stucke, ehem. Hauptreferent für Sport: Deutscher Städtetag

Einvernehmlich bestand die Ansicht, dass viele brasilianische Städte die Herausforderung einer FIFA-WM unterschätzen und mit Konzepten der dort üblichen Mega-Events (z.B. Karneval) gleichsetzen würden. Demgegenüber haben die deutschen Städte WM-Erfahrungen, von denen sie berichten können.

Zur **Rolle der Kommunalexperten in der Beratung** betonte Frau Pereira ausdrücklich: „Wichtig ist, dass diese Beratung auf kollegialer Ebene läuft. Sie sind keine professionellen Berater von Unternehmen. Wir wollen nicht die Probleme der großen Städten in Brasilien lösen, das

ist nicht unsere Aufgabe. Die Rolle ist, Erfahrungen mitzuteilen. Wie war das in Deutschland? Wo gab es Probleme? Der Austausch ist wichtig.“ Auch Herr Held beschrieb die Rolle wie folgt: „Wir geben Beispiele und Erfahrungen weiter. Wir sind nicht die besseren Verkehrs- oder Umweltexperten, sondern wir haben dieses spezielle Setting einer FIFA-WM erlebt und Erfahrungen gesammelt. Egal wie groß eine brasilianische Stadt ist, diese unsere Erfahrung kann sie nicht haben. Da braucht keine deutsche Stadt ihr Licht unter den Scheffel zu stellen.“



## 6. Expertenrunde: Berichte von den ersten Einsätzen in Brasilien



### In der Expertenrunde diskutierten:

► **Henriette Wägerle, München, Referat für Arbeit und Wirtschaft, Leitung Europa**

Gesamtkoordination für München bei der WM 2006. War als Beraterin in Südafrika tätig und 2011 für einen Einsatz in Cuiabá, Brasilien.

► **Thomas Jedlitschka, Berlin, Justiziar, Land Berlin**

Beriet die WM 2006 und die Frauen WM 2011 in Berlin in juristischen Fragestellungen. War als Berater in Südafrika tätig und 2011 bereits für zwei Einsätze in São Paulo und Belo Horizonte, Brasilien.

► **Gerd Kolbe, Dortmund, Freiberufler**

WM-Büroleiter für Dortmund bei dem WM 2006. War als Berater in Südafrika tätig und 2011 für einen Einsatz in São Paulo, Brasilien.

► **Nora Pullmann, Frankfurt a. M., Projektleiterin, TraffiQ Lokale Nahverkehrsgesellschaft**

War 2006 zuständig für die Koordination verkehrstechnischer Maßnahmen in Frankfurt a. M., sowohl rund um das Fan-Fest als auch das Stadion. War als Beraterin in Südafrika tätig und 2011 für einen Einsatz in Recife, Brasilien.

► **Thomas Wehr, Nürnberg, Projektbüro im Kulturreferat/ Eventmanagement**

WM-Büroleiter für Nürnberg bei der WM 2006. War als Berater in Südafrika tätig und 2011 bereits für zwei Einsätze in Belo Horizonte und Recife, Brasilien .

► **Helmut Hausmann, Dortmund, Freiberufler**

War 2006 bei der Stadt Dortmund zuständig für den Bereich Verkehr, Information, Fan-Fest, WM-Stadion. Er war als Berater in Südafrika tätig und für einen Einsatz in São Paulo, Brasilien.



Michael Mahrwede, Projektleiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Der **Moderator Michael Marwede** fragte die Expertinnen und Experten nach den persönlichen Eindrücken und Erfahrungen bei den Einsätzen, nach Art und Qualität der Einsatzvorbereitung, ob sie als gleichberechtigte Partner in Brasilien aufgenommen wurden, nach den dortigen Organisationsstrukturen und den Unterschieden zu den Einsätzen in Südafrika.

Die Referenten und Referentinnen berichteten von teilweise unterschiedlichen Erfahrungen und Eindrücken:



Nora Pullmann, Stadt Frankfurt

In Punkto **Einsatzvorbereitung** gab es in Recife zwar keinen Fragenkatalog, dieser wurde aber auch nicht

vermisst. Das sei einerseits anstrengend gewesen, auf der anderen Seite aber sehr positiv, da die Chance genutzt wurde, frei und ungezwungen zu fragen. In São Paulo gab es hingegen im Vorhinein einen umfangreichen Fragenkatalog, der tatsächlich systematisch abgearbeitet wurde. Hier waren die Berater überrascht, auf so konzentrierte Ansprechpartner zu treffen, die sich genau an die Tagesordnung und an den Fragenkatalog hielten. Das war man aus Südafrika nicht gewohnt. Die sehr unterschiedlichen Erfahrungen der Expertinnen und Experten zeigen aber grundsätzlich, dass - selbst wenn man eine Agenda hat - viele Fragen und Themen spontan in die Diskussion kommen und in manchen Städten die Agenda schnell zweitrangig werden können.: *„Letzten Endes kann keine exakte Vorbereitung stattfinden.“* Vielmehr muss man sich darauf einstellen, ggf. zu vielen, auch vorher nicht angekündigten Themen auskunftsfähig zu sein, um die Bedarfe der Partner zu decken.



Thomas Jedlitschka, Stadt Berlin

Bei allen bisherigen drei Einsätzen in São Paulo, Belo Horizonte und Recife fühlten sich die deutschen Kommunalexperten von Ihren Partnern sehr positiv und gleichberechtigt aufgenommen. Die Beratung fand wirklich **auf Augenhöhe** statt. *„Wir und die haben gesagt ‚Hallo Kollegen‘. Das war ein Gespräch unter Gleichgesinnten auf kommunaler Ebene.“* Irritationen wegen der Hautfarbe, wie sie manche Berater in Südafrika erlebt haben, gab es nicht. Überdies waren die Einsätze im Sinne der Akquisition erfolgreich: *„Wir sind als kompetente Fachberater angefordert worden und mit Sicherheit*

*auch als solche angekommen.“* Mit weiteren Beratungsbedarfen aus diesen Städten ist zu rechnen.



Helmut Hausmann, Stadt Dortmund

Der Einsatz in Cuiabá zeigte wie schwierig die **Akquisition in Brasilien** insgesamt ist. Die Partner waren zunächst sehr kritisch und dachten: Hier wird uns wieder etwas verkauft. Wichtig war daher deutlich zu machen, dass das Host City Programm keine kommerzielle, vorrangig fachlich-abstrakte Beratung bietet, sondern Praxiserfahrung, die durch Kollegen weitergegeben wird. Es war leicht möglich, den Wert dieser Praxiserfahrung etwa am Beispiel der Stadionverträge unter Beweis zu stellen. In Brasilien gäbe es für die Stadien bislang wohl keine Miete, nicht mal eine Kostenerstattung. *„Nach dem Bericht, dass es in Deutschland entsprechende Verträge mit der FIFA gab und manche Stadien in der Gewinnzone blieben, war das Interesse groß. Es ergaben sich daraus schnell einige Folgefragen, an der die deutsche Beratung ansetzen konnte.“*



Henriette Wägerle, Stadt München

Einig waren sich alle Expertinnen und Experten in einer **zentralen Botschaft** der Einsätze: Das die Städte zusammenarbeiten und gemeinsam mit der FIFA verhandeln müssen.

Die **Presse** solle von Anfang einbezogen werden, um deutlich zu machen, wo man in der jeweiligen Stadt stehe und welches Verhältnis man zur FIFA hat. Der Nutzen der Beratungen müsse frühzeitig vermittelt werden, damit keine negativen Stimmen in den Medien aufkommen. Die brasilianischen Partner sollten in der Bevölkerung dafür werben, „dass wir eben nicht wegen des Geldes da sind, sondern es auf der kollegialen Ebene machen.“



Gerd Kolbe, Stadt Dortmund

Unklarheiten bestanden bei allen im Verständnis von **Entscheidungsabläufen** in Brasilien. Man solle nach einem einzigen Einsatz nicht meinen, man würde dies durchblicken und verstehen. Stadt und Bundesland arbeiten zwar zusammen, aber wer wann was entscheidet, sei nicht transparent. Die Kommunen dort haben wohl eine andere Stellung. Man wisse nicht, wie die Verträge aussehen, was die Rechte und Pflichten einer Kommune sind, was das Bundesland übernimmt und was der Staat bezahlt, bzw. in welcher Form die Provinzen die Großveranstaltungen mitfinanzieren. Es wäre für eine Beratung gut dies zu wissen, damit man qualifizierter beraten kann.

Eine weitere Frage des Moderators bezog sich auf das **Bild der Expertenreisen in der eigenen Stadt**, bspw. in Nürnberg und Dortmund. Alle Expertinnen und Ex-

perten betonten die anstrengende und intensive Arbeit bei den Einsätzen. Von sogenannten „Spaß-“ oder „Lustreisen“ könne gar keine Rede sein. Es liege zwar nahe so etwas zu kolportieren, aber in den Städten sei dies bislang nicht der Fall. Im Gegenteil habe man die volle Unterstützung der Kommunalspitze. Die Resonanz in der lokalen Presse sei durchweg positiv.



Thomas Wehr, Stadt Nürnberg

## 7. Vorbereitungstraining in der AIZ



**Rolf Sackenheim**, GIZ / Projektleiter Akademie für internationale Zusammenarbeit in Bad Honnef

Herr Sackenheim stellte das Vorbereitungstraining für Fachberater des Host City Programms zur FIFA-WM 2014 in Brasilien vor.

Die Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) ist das Weiterbildungszentrum der GIZ für die Förderung von Schlüsselqualifikationen in der internationalen Zusammenarbeit. Kernkompetenz ist die optimierte Gestaltung von Lernprozessen für Akteure internationaler Entwicklungsprozesse.

Die **Akademie in Bad Honnef** in Zahlen:  
über 45 Jahre Erfahrung in internationaler Kompetenzentwicklung (Vorbereitungen für Entwicklungshelfer und andere Fachkräfte der Entwicklungszusammenarbeit seit Ende der 60er Jahre)  
über 2000 Fortbildungsgäste pro Jahr  
aus mehr als 40 international tätigen Organisationen  
Vorbereitung für mehr als 130 Länder

Das Angebot des Vorbereitungstrainings teilt sich in zwei Abschnitte:

### **1. Landesanalyse & interkulturelle Sensibilisierung Brasilien (2 Tage)**

Eine maßgeschneiderte Heranführung an die politische und soziokulturelle Situation des Landes. Hier-

bei werden nicht nur Fakten vermittelt, sondern man lernt zu reflektieren, man trainiert, wie mit dem anderen Kulturkreis umzugehen ist.

### **2. Sensibilisierung für Beraterrollen und Beratungskompetenzen (1 Tag)**

**Zusätzlich: Sprachtraining nach Bedarf und gesonderter Vereinbarung (2 Tage)**



**Eva Prediger**, zuständig bei der AIZ für den Part Beraterrollen und Beratungskompetenzen, erläuterte im Anschluss die zentralen Fragestellungen und Problematiken der besonderen **Beraterrollen in diesem Projekt:**

*„In einer klassischen Beratungssituation hat man einen Klienten und einen externen Berater. Der Berater steht für Fragen zur Verfügung und unterstützt den Kunden dabei, seine Aufgaben gut wahrzunehmen. Der Kunde trägt immer die Verantwortung dafür, was er aus der Beratung macht.“*

Beim WM-Projekt ist es so, dass die meisten Berater Fachkonzeptionisten sind. Sie haben Kompetenzen darin, Lösungswege für eine ganz konkrete Aufgabenstellung zu finden. Das ist nicht dasselbe, was man von einem Berater erwartet. Ein Berater ist nicht dafür da, die Lösung zu finden, auch wenn man schnell in diese Rolle hinein gerät. Ein guter Berater stellt gute Fragen,

zeigt gute Beispiele auf und unterstützt damit die Partner, ihre eigenen Lösungswege zu finden. Die Partner können dann sortieren, was für sie passt und wie die Lösung für den spezifischen Kontext aussehen muss.

Die fachliche Beratung geht in der einzelnen Host City idealerweise kontinuierlich über zwei Jahre weiter bis zur WM 2014 und ist somit zugleich auch eine Prozessberatung.

Komplexer wird die Situation noch dadurch, dass jede einzelne Stadt unterschiedliche Erwartungen an die Berater haben wird. Und es kommt die interkulturelle Dimension hinzu: Brasilianer haben auch eine andere Vorstellung davon, was Beratung heißt.

Beim WM-Projekt geht es um einen partnerschaftlichen Austausch. Ein Ziel ist es, nachhaltige Entwicklung zu fördern, sowohl in brasilianischen Kommunen als auch in deutschen. Daher steht nicht nur der Mehrwert für den brasilianischen „Klienten“ im Vordergrund, sondern auch, was für die deutschen Städte/die deutschen Berater zählt.

### **Selbstverständnis und die Rollen im partnerschaftlichen Austausch**

Als zu behandelnde Fragestellungen während des Trainings nannte Fr. Prediger: *„Was erwartet die deutsche Seite? Was können wir leisten? Wer hat welche Rolle? Wo liegen die Verantwortungen?“* sowie die Fragen: *„Was sind meine persönlichen Erwartungen? Was kann ich anbieten? Was möchte ich davon haben?“*. Aus den jeweiligen Antworten kann man Konsequenzen für weitere Fragestellungen ableiten: *„Was heißt das für meinen Handeln vor Ort? Mit welcher Haltung gehe ich auf die Partner zu, und mit welcher Vorgehensweise?“*

Von der **Form** her ist das eintägige Seminar ein Einstieg in ein „Skills-Training“, um zu klären, welche Kompetenzen man für einen Beratungsprozess benötigt. Dabei legt die AIZ Wert auf einen Methodenmix mit interaktiven Methoden, Übungen, praktischen Beispiel

und Simulationen. Die Trainerin im WM-Projekt heißt **Susanne Arlinghaus**. Sie arbeitet schon lange für das AIZ mit den Schwerpunkten Beratung, Kommunikation, Verhandlungs- und Prozessgestaltung. Sie hat das Training bereits im WM-Südafrikaprojekt durchgeführt.

### **Carolina Butto**



### **Vorbereitungstraining Brasilien Interkulturell**

Frau Butto ist in Chile geboren und dort und in Brasilien aufgewachsen. Sie hat in Brasilien studiert und auf lokaler Ebene als Lehrerin gearbeitet. Seit 24 Jahren lebt und arbeitet sie in Deutschland als freiberufliche Trainerin und Unternehmensberaterin.

Anhand des brasilianischen Begriffs **„Jeitinho“** erläuterte sie beim Netzwerktreffen einige zu unserem Verständnis divergierende Kultur- und Kommunikationsmuster in Brasilien: „Jeitinho“ bedeutet soviel wie „kleiner Ausweg“ und meint die Kunst der Improvisation, die Kunst mit Hindernissen umzugehen. Beim „Jeitinho“ profitieren immer beide, aber es ist keine klassische Vetterwirtschaft – eher eine Lösung für das, was unmöglich erscheint. Das Wort „unmöglich“ wird man daher in Brasilien kaum hören.

Für das **erste Gespräch** mit Brasilianer gilt zu beachten: In Deutschland steigt man kurz ein und kommt rasch zur Sache, während die einführenden Worte in Lateinamerika lange dauern können. Das Gesprächs-



ziel ist in Deutschland klar, zumeist fachlich geprägt, während in Brasilien auch andere Ziele (etwa der persönliche Beziehungsaufbau) eine Rolle spielen. In Deutschland kann man einen zweiten Termin festlegen, muss es aber nicht. In Lateinamerika ist das hingegen ganz wichtig, es werden meist zweite Termine vereinbart.

**„Checkliste“** Erstkontakt / Beziehungsaufbau:

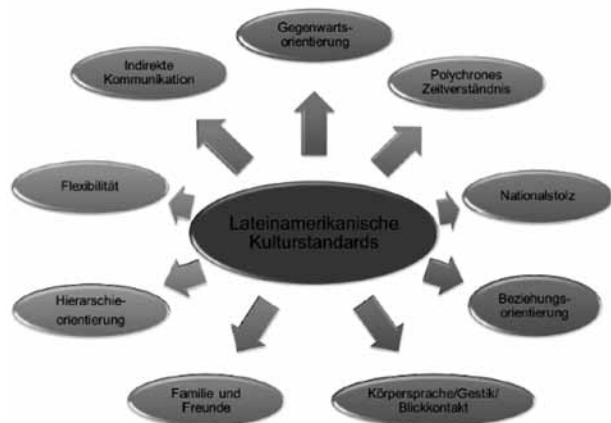
- Stichwort Beziehungsorientierung: Einführen lassen von einer anerkannten Person (Autorität): am besten persönlich, wenn nicht möglich auch per Referenzschreiben
- Beziehungsebene aufbauen über Gemeinsamkeiten (z.B. Sport) und angenehme Themen
- Gute Vorbereitung: Was kann ich in Erfahrung bringen über meinen Gesprächspartner, die Organisation, Fachliches?
- Auf Erscheinung und Etikette achten: In Brasilien achtet man sehr stark auf die Etikette. Man sagt: „Die Liebe geht durch den Magen, aber auch durch die Augen.“
- Zeit und Aufmerksamkeit für informelle Themen
- Aufmerksam zuhören – weniger senden und mehr empfangen
- Den anderen kennenlernen wollen – fachlich und menschlich
- Kein starres Festhalten an persönlicher Agenda – dies gilt oft als inflexibel und Ausdruck dafür, keine Zeit für menschliche Beziehungen zu haben: Wenn Sie Flexibilität mitbringen, zeigt das, dass Sie Interesse an einer langfristigen Zusammenarbeit haben.

Anhand von zwei Fallbeispielen wurde anschließend in Kleingruppen in Form eines Rollenspiels Lösungsmuster diskutiert und vorgestellt (Fall 1: Terminfindung/Terminverschiebung, Fall 2: Dienstwohnung)

Nach der Kleingruppenarbeit stellte Frau Butto die Themen des Landes-Kurses in der AIZ vor.

**Daraus ergeben sich folgende zentrale Kulturmerkmale**

- | Sachorientierung   | Beziehungsorientierung                              |
|--|---|
| • Wertschätzung von Strukturen und Regeln                      | • Wertschätzung von Kreativität und Flexibilität    |
| • Regelerorientierte, internalisierte Kontrolle - Schneedienst | • Externalisierte, soziale Kontrolle                |
| • Zeitplanung  | • Zeitanpassung                                     |
| • Trennung von Persönlichkeits- und Lebensbereichen            | • Persönlichkeit und Lebensbereiche sind verwachsen |
| • Direkte Kommunikation  | • Indirekte Kommunikation                           |



**Training „Landesanalyse und Interkulturelle Sensibilisierung Brasilien“**

In den Trainings kommen folgende Themen vor:

- Die Rolle der Kommune im Vergleich Deutschland – Brasilien: Aufbau und Strukturierung von Kommunen, Handlungsspielräume, Entwicklungspotentiale des Landes auf kommunaler Ebene, etc.
- Rahmenbedingungen in Brasilien: relevante ökonomische, (entwicklungs-)politische, historische, gesellschaftliche und kulturelle Hintergründe, Sicherheitsfragen (Kriminalität, Gewalt), Modernisierung vs. konservative Werte, Jeitinho & andere Phänomene, Rassismus, Fußball als nationales Bindeglied
- Relevante Personengruppen in Brasilien: Gesellschaftsgeschichten, politische Machtträger, Interessengruppen und relevante Organisationen

- Aktuelle Praxisinformationen zum Alltag in Brasilien
- Werte und Normen: Selbst- und Fremdwahrnehmung, wechselseitige Wahrnehmungen und Erwartungen Brasilien – Westen (Deutschland), Wertstrukturen, Kulturstandards und -dimensionen z.B. im Umgang mit Hierarchien, Bedeutung der Arbeit, Personenorientierung, Umgang mit Zeit. Nähe – Distanz, Flexibilität, etc.
- Kontakt- und Beziehungsmanagement, Etikette: Grundlagen nonverbaler und interkultureller Kommunikation, Sach- und Beziehungsebene, Selbstdarstellung, Kommunikationsgepflogenheiten, wechselseitige Erwartungen, wie baue ich Arbeitsbeziehungen auf?
- Umgang mit Konfliktsituationen: Widerspruch, Kritik, Konfliktvermeidung, Verstehen kultureller Differenzen von Konfliktwahrnehmung, Vorbereitung auf typische Konfliktpotenziale und konstruktive Konfliktlösung

Frau Butto fasst den Sinn des interkulturellen Trainings in einer abgeleiteten Chinesischen Weisheit zusammen: *„Nur wer den fremdkulturellen Partner und sich selbst gut kennt, kann in allen Kommunikations- und Kooperationssituationen erfolgreich sein“.*

**Weitere Länderinformationen des AIZ:**  
[www.laenderportal.info](http://www.laenderportal.info)

## 8. Unterstützung durch den Deutschen Städtetag

### Sabine Drees, Deutscher Städtetag, Referentin für Auslandsangelegenheiten



Frau Drees übermittelte die besten Grüße des Deutschen Städtetages und erläuterte den **Präsidiumsbeschluss** zur Unterstützung der Fußball-WM in Brasilien 2014.

Der Deutsche Städtetag ist einer von drei kommunalen Spitzenverbänden in Deutschland. Sein Sitz ist in Köln und Berlin mit insgesamt 120 Mitarbeitern. Er vertritt die Positionen der Mitgliedsstädte gegenüber Bund und Ländern. Er ist der größte Spitzenverband mit 226 direkten Mitgliedsstädten und weiteren 4.400 über die Landesverbände organisierten Städten. Alle wichtigen städtischen Themen, von Gesundheit über Verkehr, Umwelt bis hin zu Grünflächen sind bei ihm als Arbeitsgruppen und in zahlreichen Gremien vertreten. Das wichtigste Interesse ist der Erhalt der kommunalen Selbstverwaltung. Das beinhaltet sowohl die Kommunalfinanzen, wie auch die freiwilligen Aufgaben z.B. im Sport und der internationalen Zusammenarbeit.

#### **Wir dokumentieren Auszüge aus der Rede von Frau Drees:**

*„Ich bin für den Bereich der Auslandsangelegenheiten zuständig, mit dem großen Schwerpunkt der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Hierzu hat sich das*

*Präsidium schon des öfteren positioniert und beschlossen, dass die Kommunen eine wichtige Aufgabe in der kommunalen Entwicklungsarbeit im Zusammenspiel mit den staatlichen Organisationen übernehmen sollen. Die Kommunen können Expertise einbringen, die der Staat so nicht vorhält. Das ist zum einen im Bereich Dezentralisierungsvorhaben, wo wir stärker als bisher einbezogen werden müssen, und zum anderen beim Thema Daseinsvorsorge – im Verkehr, in der Stadtentwicklung, in der Stromversorgung. Hierbei ist es eine gute Kombination, wenn wir mit dem Staat oder mit der SKEW oder der GIZ zusammenzuarbeiten. Ich denke, der Staat hat ein Interesse an unserer Expertise. Deswegen ist es auch nötig, dass es hier einen finanziellen Ausgleich durch den Staat gibt.*

*Wir haben das Thema Unterstützung der Fußball-WM in Brasilien am 26. Oktober in Berlin im Rahmen unserer 386. Sitzung behandelt. **Der Städtetag begrüßt danach das Projekt „Fußball-WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011 für nachhaltige Stadtentwicklung“ und wird Kooperationspartner in diesem Projekt. Der Städtetag unterstützt die vorgesehene Kooperation im Rahmen seiner Möglichkeiten und wird dafür bei seinen Mitgliedsstädten.** Gerade mit dem Thema Sport und Fußball kann die kommunale Entwicklungszusammenarbeit gut vermittelt werden. Das, was wir gemeinsam erarbeiten, soll auch in den deutschen Städten nutzbar gemacht werden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Schulen und beim Jugendaustausch.*

*Wir hatten bereits 2007 den Beschluss gefasst, die Beratungen in Südafrika zu unterstützen. Bei dem kommunalen Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und brasilianischen Städten wollen wir auf den Erfahrungen aus Südafrika aufbauen und falls möglich auch südafrikanische Experten hinzuziehen. Wir sehen ein sehr großes Aufgabenspektrum über Transport, Verkehr, Sicherheit, Energie, Abfallwirtschaft bis hin zu Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Ziel der Arbeit ist es, Ar-*

*beitsstrukturen in den Verwaltungen der Host Cities an die Herausforderungen einer WM anzupassen.*

*Es ist uns beim Deutschen Städtetag wichtig aufzuzeigen, welche Vorteile die deutschen Städte durch den Austausch haben. Ziel ist es ja auch, dass die Zusammenarbeit und die entstandenen Strukturen nicht versanden, sondern sichtbar werden in der Stadt. Zum einen gewinnen die Mitarbeiter Kompetenzen, die sie auch in ihrer eigenen Stadtverwaltung nutzbar machen können. Zum anderen erweitert die Stadt ihren internationalen Handlungsspielraum und kann interessante Kontakte knüpfen. Oft gehen auch Wissenschafts- oder Wirtschaftskooperationen mit einem solchen Austausch einher, die sich auch für andere Interessen in der Stadt nutzbar machen lassen. Vielen großen Städten ist es zu Recht wichtig, auch international sichtbar zu sein.*

*Bei einer Vergabe der Beratungsleistung nach der „Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen“ kann sich der Berater auch selber auf eine Ausschreibung bewerben oder die ganze Stadt. Rechtlich ist beides möglich. Natürlich ist es vom Ergebnis her betrachtet am interessantesten, wenn sich die ganze Stadt bewirbt. Die Hemmschwellen sind dann allerdings groß, Partner in der Stadt dazu zu gewinnen, so ein Projekt mitzutragen. Wichtig ist uns dabei anzuregen, dass die Kosten für die Experten, insbesondere die Reise- und Aufenthaltskosten, vom Auftraggeber getragen werden müssen.“*

In der anschließenden **Diskussion** wurde Frau Drees gefragt, was mit der Formulierung „der Städtetag begrüßt“ im Beschluss gemeint sei. Frau Drees erläuterte, dass sie als Verband natürlich ihre Mitgliedsstädte zu nichts zwingen können, sondern nur auf Basis von Empfehlungen, Begrüßungen und Befürwortungen arbeiten. Der Beschluss sei ein starkes politisches Commitment, dass auf der Arbeitsebene sehr hilfreich sein kann: „Wenn jemand einen solchen Beschluss mitbringen kann, hat er ein starkes Argument in der Handtasche.“

Eine Teilnehmerin wollte wissen, ob es so etwas wie den Deutschen Städtetag auch in Brasilien gäbe. In

Südafrika war ein vergleichbarer Verband wenig hilfreich, da die großen Städte wenig Interesse an einer Zusammenarbeit mit kleineren hätten. Frau Drees berichtete kurz vom brasilianischen Verband, den sie selbst besucht hat und der ein großes Interesse an einer Zusammenarbeit gezeigt hätte, auch wenn er viel damit beschäftigt sei, die unterschiedlichen Interessen der Mitgliedsstädte auszugleichen.

## 9. Entsendemodalitäten



**Projektleiter Ulrich Held** erläutert im Anschluss die Entsendemodalitäten zum Host City Programm mit Hilfe eines Hand-Outs, welches wir im folgenden dokumentieren:

### Host City Programm: Entsendemodalitäten

#### 1. Der Weg vom Bedarf in Brasilien zur Beratungsleistung aus deutschen Kommunen

Dienst- und arbeitsrechtliche Grundlagen von Auslandseinsätzen sind im „**Leitfaden für kommunale Entwicklungszusammenarbeit**“ des **Deutschen Städtetages** (S. 45 – 48, Köln, Januar 2011) beschrieben.

Es gibt im Host City Programm im Wesentlichen zwei Wege, wie die Beratungsleistung von deutschen Kommunalexperten beauftragt werden kann. Diese Wege hängen primär davon ab, ob die Stadt bzw. der/die Berater/in eine Ausgleichszahlung für die Vergütung/Besoldung in dem Zeitraum der Entsendung von der SKEW erhält oder nicht.

*Der erste Weg:*

#### 1.1 Direktbeauftragung auf Grundlage eines Kooperationsvertrages mit der Stadt

- Auf Grundlage des Lol ermöglicht die Stadt die Entsendung im Wege der Dienstreise und weder

der Berater /die Beraterin noch die Stadt erwarten eine Ausgleichszahlung der SKEW.

- Unter diesen Bedingungen kann die SKEW die Beratungsleistung direkt beauftragen und einen Ausschreibung ist nicht nötig.
- Die Stadt und die SKEW schließen einen Kooperationsvertrag über die Beratungsleistung ab.
- Die Kommunalbediensteten sind während des Beratungseinsatzes durchgehend kranken- und rentenversichert.
- Der Berater/die Beraterin erhält kein Honorar, sondern beziehen weiterhin seine/ihre Bezüge/Vergütung.

*Der zweite Weg:*

#### 1.2 Vergabe der Beratungsleistung nach der „Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen“

- Ist von der Stadt oder den Kommunalbediensteten erwünscht, dass eine Ausgleichszahlung erfolgt, hat die SKEW als Zuwendungsempfänger des Bundes die Pflicht, alle von ihr eingekauften Leistungen über 500 € nach VOL auszuschreiben. Die Leistung wird im sog. Freiberuflerverfahren vergeben. Es gestaltet sich wie folgt:
- SKEW sendet eine E-Mail an den Verteiler der relevanten Berater/innen mit einer Leistungsbeschreibung, einem Angebotsformular, einer Selbstverpflichtungserklärung und den Allgemeinen Vertragsbedingungen.
- Die SKEW bleibt auch im Ausschreibungsverfahren der partnerschaftlichen Linie treu: Die Tagessätze für den Beratungseinsatz sind im Angebotsformular festgesetzt. Es findet kein Wettbewerb über den Preis statt!
- Es gibt zwei Möglichkeiten, wie eine Angebotsabgabe erfolgen kann:
  - **Bewerbung des Beraters/der Beraterin:**
    1. Er/Sie muss die Abgabe eines Angebotes im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens gegen-

über dem Dienstherrn anzeigen und ggf. vor Angebotsabgabe auch genehmigen lassen! Er/Sie benötigt i.d.R. eine Nebentätigkeitsgenehmigung.

2. Er/Sie füllt das Angebotsformular aus, unterschreibt es und sendet es uns zusammen mit der unterschriebenen Selbstverpflichtungserklärung per Post oder per Fax zu. Eine Information an die SKEW per E-Mail vorab ist hilfreich.
3. Das Zuschlagsschreiben von uns erhalten die beauftragten Berater.
4. Der Berater/die Beraterin lässt sich i.d.R. ohne fortlaufende Bezüge im dienstlichen Interesse beurlauben (Sonderurlaubsverordnung des Bundes) oder nimmt die Beratung im Rahmen des Abbaus von Überstunden oder Gleitzeitguthaben wahr.
5. Er/Sie muss sich selbstständig auslandskrankenversichern!
6. Das Honorar der SKEW geht nach erbrachter Leistung und Rechnungsstellung entsprechend direkt an den/die Berater/in.

• **Bewerbung der Stadt:**

- Die Stadt gibt ein Angebot nebst Selbstverpflichtungserklärung ab.
- Die Stadt ordnet an bzw. genehmigt eine Dienstreise der Beraterin/des Beraters und möchte von der SKEW hierfür eine Ausgleichszahlung erhalten. Die Kommunalbediensteten sind durchgehend kranken- und rentenversichert!
- Das Honorar geht nach erbrachter Leistung und Rechnungsstellung an die Stadt als Ausgleich für das während der Dienstreise anfallende städtische Gehalt.
- An die Stelle der Kooperationsvereinbarung tritt bei der Ausschreibung die Aufgaben- und Leistungsbeschreibung, das Angebot und das Zuschlagsschreiben.
- Die SKEW tut das Mögliche, um den administrativen Aufwand für Berater und Städte bei dem Ausschreibungsverfahren gering zu halten.

**1.3 Sonderfall: Direktbeauftragung im Rahmen von Städte-/Projektpartnerschaften**

Wenn eine Ausgleichszahlung der SKEW erwünscht ist, aber die Host City-Beratung im Rahmen einer Städte- oder Projektpartnerschaft zwischen einer deutschen und einer brasilianischen Stadt erfolgt, ist gemäß Paragraph 3, Abs. 5(l) der VOL/A keine Ausschreibung nötig. Der Grund: Keine andere als die deutsche Partnerstadt kommt für die Abgabe eines Angebotes in Frage. Sollte der brasilianische Bedarf jedoch nicht aus der deutschen Partnerstadt (allein) gedeckt werden können, ist (zusätzlich) wieder das Ausschreibungsverfahren zu wählen.

**1.4 Position der SKEW**

Für die SKEW ist jeder dieser Wege möglich und praktikabel.

Im Sinne einer optimalen Anbindung an die Stadt und im Sinne eines lückenlosen sozial-, renten- und krankenversicherungsrechtlichen Schutzes für den Berater/die Beraterin sind Dienstreisen wünschenswert.

**2. Versicherungsfragen**

Es sollte jede Stadt, die sich insbesondere wegen des Aspektes der fortlaufenden Kranken- und Rentenversicherung im Interesse Ihrer Mitarbeiter/innen dafür entscheidet, sich im Ausschreibungsverfahren zu bewerben oder den Weg des Kooperationsvertrages zu gehen, unbedingt prüfen, ob der Schutz der Krankenversicherung im Dienstverhältnis bis nach Brasilien reicht.

Auch jede/r einzelne Berater/jede Beraterin, der/die der SKEW ein Angebot einreicht, muss bei seiner Krankenkasse diesen Punkt unbedingt nachfragen.

Beihilfe- und versorgungsrechtliche Aspekte einer Beurlaubung sollten vor Antritt einer Beratungsreise geprüft und ggf. mit dem Dienstherrn besprochen werden. Die Wahrnehmung von Aufgaben im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit dient öffentlichen oder dienstlichen Interessen und ist daher ruhegehaltstauglich.

### 3. Die Bezahlung der Beratungsleistung

Die von der SKEW gezahlten Tagespauschalen verstehen sich nicht als kommerzielles Honorar, sondern als Ausgleichszahlung für eine partnerschaftlich erbrachte Leistung im Rahmen eines Projektes der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit.

Die SKEW strebt eine einheitliche, faire und transparente Regelung bei der Bezahlung an. Zugleich muss diese Regelung auch durch das Projektbudget finanzierbar sein:

Eine einheitliche Regelung sieht folgendermaßen aus:

- Aktive oder ehemals Kommunalangestellte oder -beamte bzw. die Städte erhalten einen Tagessatz von 350,-€. Falls eine Umsatzsteuerpflicht besteht, wird Mehrwertsteuer aufgeschlagen.
- Bei Freiberuflern, die ein anderes Risiko (Akquisitionsaufwand, freie unbezahlte Tage etc.) eingehen und ganzjährig Versicherungen in voller Höhe selbst zahlen, liegt die Pauschale bei 450,- € zzgl. Mehrwertsteuer.

### Diskussion

In der anschließenden Diskussion wurden folgende Problembereiche erörtert: die fachlichen Ausschreibungskriterien, die unterschiedlichen Bewerbungsmöglichkeiten von Beratern und Städten der Zeitaspekt bei der konkreten Terminvereinbarung, die Zuordnung der Berater auf eine oder mehrere Städte, so wie die Option von Beratungen in Deutschland.

Grundsätzlich wurde kritisch bemerkt, dass nach einer entsprechenden Ausschreibung auch die jeweilige **Fachkompetenz** gewertet werden und daraufhin eine Auswahl der Bewerber erfolgen müsse. Bei Bewerbungen von mehreren gleichermaßen qualifizierten WM-Büroleitern oder Feuerwehrleuten sei dies allerdings sehr problematisch. Auch eine gesteuerte

Vorauswahl sei nicht praktikabel, da jeder das Recht habe, sich persönlich auf eine Mission zu bewerben. Auch äußerte eine Teilnehmerin ihre Verblüffung über die zwei grundsätzlichen Wege bei der Bewerbung: Die Bewerbung einer Stadt sei bislang nicht kommuniziert worden.

Herr Held bestätigte, dass die Auswahl ein schwierig zu meisterndes Problem darstelle und die **Ausschreibungskriterien** geschärft werden müssen. Er bemühe sich grundsätzlich um einvernehmliche Lösungen.

Auf die Frage, woher die Bewerbungsmöglichkeit für Städte käme, erläutert Herr Held, dass dieser Weg gerade aktuell in einer deutschen WM-Stadt und vom Deutschen Städtetag juristisch geprüft worden sei und für machbar gehalten wird. Dieser Weg hat den Vorteil, dass der Versicherungsschutz für den Berater umfassend ist; aber er hat den Nachteil, dass die administrative Abwicklung für viele Städte neu und ggf. aufwendig sei und sich erst einspielen müsste. Der am häufigsten beschrittene Weg werde wahrscheinlich die Angebotsabgabe eines einzelnen Beraters sein, der sich beurlauben lässt oder auf Dienstreise geht.

Kritisch betrachtet wurde die bisherige Vergabep Praxis auch unter dem **Zeitaspekt**. Eine Teilnehmerin betonte, dass sie einen Handlungsvorlauf benötige, um sich inhaltlich vorzubereiten und die Beratungsmission auch mit anderen Aktivitäten im Hauptberuf abzustimmen. Es solle nicht sein, dass sie, wenn in vier Wochen eine Beratungseinsatz stattfindet, erst zwei Wochen vorher erfahre, ob sie den Zuschlag erhält oder nicht.

Herr Held versicherte, dass alle Beteiligten den Zeitraum der Zuschlagserteilung so kurz wie möglich halten würden. Der Termin der Beratung solle idealerweise sechs Wochen vorher feststehen, dann erfolge die Ausschreibung und die Vergabe könne nach sieben Werktagen erfolgen. Es müsse jeweils ein Mittelweg gefunden werden, der fair, machbar und zeitlich noch gut planbar sei. Zu berücksichtigen sei hier immer der Terminwunsch der brasilianischen Städte, die

oft kurzfristiger und flexibler agieren als es im Idealfall vorgesehen ist. Grundsätzlich gehe man von fortlaufenden Beratungen aus, so dass man auch direkte längerfristige Terminvereinbarungen mit den bereits bekannten Kontakten treffen könne, um so von der Kurzfristigkeit wegzukommen.

Ziel solle es doch sein, so ein Teilnehmer, dass ein oder mehrere Berater im Team als Generalisten ihren Mehrwert und Nutzen den brasilianischen Städten deutlich machen und so auch ein zweites mal gebucht und weiter finanziert werden. Da solle nicht plötzlich ein anderes Team tätig werden. Herr Held bestätigte dies und unterstrich, dass der Vertrauensaufbau ein ganz wesentlicher Aspekt sei, um eine gute Beratung leisten zu können. Er wünsche sich von daher eine **Kontinuität der Beratung durch ein Team**.

Eine andere Teilnehmerin bemerkte hingegen, dass es unter Umständen für eine brasilianische Stadt auch sinnvoll sein könnte, mehr als nur eine Meinung oder Erfahrung einzuholen. Und andersherum es auch für den Berater interessant sei, mehrere Städte kennen zu lernen. Herr Held bat darum, zwischen Spezialisten z.Bsp. für Umwelt- und Verkehrsfragen und Generalisten zu unterscheiden: Letztere gingen meistens in dieselbe Stadt, die Spezialisten hingegen dorthin, wo sie jeweils von Nöten sind und angefragt werden. Wenn es aber einmal dazu käme, dass eine Stadt eine zweite Expertise einholen wolle, könne auch dieser Bedarf gedeckt werden.

Ein Teilnehmer regte an, **im Rahmen der Beratungen auch eine brasilianische Delegation nach Deutschland** einzuladen, da sich einige Dinge auch gut hier klären ließen. Herr Held griff diese Idee sehr positiv auf, da man so auch die komplette Kompetenz einer deutschen Partnerstadt darstellen könne und sich der Einsatz für die deutsche Kommune freundlicher (weil kürzer) darstelle. Man könne auch eine Rundtour durch mehrere Städte als „Study Tour“ organisieren.



## 10. Beispiele deutsch-brasilianischer Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene

### 1. Städtepartnerschaft Köln – Rio de Janeiro

Werner Schleicher (Sportamt Köln)



**Hintergrund:** Die Stadt Köln verfügt über insgesamt 24 Städtepartnerschaften, die jüngste mit Rio de Janeiro. In Köln leben ca. 10.000 Brasilianer, die größte brasilianische Gemeinde in Deutschland. Seit 30 Jahren besteht auch eine Unipartnerschaft mit Fortaleza.

Der Kontakt mit Rio entstand über die Brasilianische Botschaft in Berlin. Die erste Vorbereitungsreise fand Ende Mai 2011 statt. Ein Vertrag wurde mit allen Details vorbereitet, der Schwerpunkt auf den Sport gelegt. Es wurde vereinbart, den Vertrag während der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Rio zu unterzeichnen.

Eine größere Delegation reiste zur Unterzeichnung im September 2011 nach Rio. Der Vertrag wurde von Oberbürgermeister Jürgen Roters und Oberbürgermeister Eduardo Paes unterschrieben. Zentrale kommunale Aufgaben der jungen Stadtverwaltung sind der Hafenausbau und die geplanten Großveranstaltungen. Insgesamt sollen in den nächsten Jahren elf Milliarden Euro investiert werden, vor allem in Sicherheit und Verkehr.

**Die Schwerpunkte der geplanten Zusammenarbeit:**

- **Förderung der Wirtschaftsbeziehungen** zwischen Köln und Rio, beispielsweise in der Erdölchemie, dem Flugzeugbau und im Medienbereich (Fernsehen) sowie der Versicherungswirtschaft. Es wurde eine Kölner Repräsentanz als Kontaktbüro bei der Außenhandelskammer in Rio aufgebaut: Dort bekommen brasilianische Firmen, die mit Köln Kontakt aufnehmen wollen, entsprechende Informationen.
- **Sportliche Großevents** in 2014 und 2016, auch über das SKEW-Programm hinaus. Fragestellung: Was passiert mit den Sportstätten in Rio nach den Olympischen Spielen? Die Regierung hat ein Programm aufgelegt, den Sport in Brasilien weiter zu entwickeln. Man will bessere Sportler haben, in allen Sportarten weiterkommen und die Sportzentren in Rio nutzen. In Köln ist die Deutsche Sporthochschule ansässig. Hier kann ein Austausch erfolgen. Konkrete Maßnahmen:
  - **SKEW/GIZ WM Beratung Brasilien** (bald Letter of Intent)
  - **Streetfootball** mit Schulen.
- **Klima-, Umwelt- und Katastrophenschutz.** Köln hat ein Klimaschutzkonzept vorgelegt. Die Brasilianer waren davon sehr angetan und wiesen auf die besondere deutsche Verantwortung hin (Fabrik von Thyssen-Krupp in Rio). Konkrete Maßnahme:
  - **Kooperation** Umweltamt Rio – Umweltdezernat der Stadt Köln – Klimaschutzkonzept – Rio +20 zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen.
  - **Stärkung der kulturellen, akademischen, sportlichen und sozialen Bindungen.** Hier ist vor allem an Projekte im Karneval gedacht, an einen Schüleraustausch und weitere Sportprojekte.

### **Aktueller Stand der Kooperation in Köln:**

- Koordination im Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt des OB.
- Zwei Vereine zur Förderung der Städtepartnerschaft wurden gegründet.

## **2. Die Kooperation Stuttgarts mit den WM Städten Belo Horizonte und Porto Alegre**

### **Patrick Daude (Koordinator Cities for Mobility)**



**Hintergrund:** Die seit mehreren Jahren bestehenden Kooperationen sind projektbezogen und spezifisch auf das Thema „Mobilität“ konzentriert.

Im Jahr 2006 wurde das Netzwerk „Cities for Mobility“ gegründet, in dem Städte aus der ganzen Welt vereint sind, um voneinander zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Auch Firmen und Vertreter aus der Zivilgesellschaft sind vertreten. Ursprung ist ein europäisch - lateinamerikanisches Netzwerk zu Fragen der Mobilität, das Stuttgart von 2000-2003 im Auftrag der EU koordiniert hat. Dadurch sind viele praxisbezogene Projekte entstanden. Als dieses Programm ausgelaufen war, beschloss der OB das Netzwerk eigenständig als offene Plattform und auf weltweiter Grundlage fortzuführen. Es gibt keine Mitgliedsbeiträge oder bürokratische Entscheidungen. Es vernetzen sich nicht nur die Städte, sondern auch Universitäten, NGOs usw. Dies macht die Arbeit des Netzwerks vielseitig und dynamisch: „Dabei lernen wir von anderen Städten. Im

Bereich „Fußgängermanagement“ haben wir viele Anregungen aus diesem Projekt gezogen.“ Das Netzwerk umfasst 620 Mitglieder in 83 Ländern, 66 Mitglieder davon in Brasilien.

Porto Alegre und Belo Horizonte sind Mitglieder im Netzwerk „Cities for Mobility“. Stuttgart pflegt mit Porto Alegre schon seit zehn Jahren freundschaftliche Kontakte. Daher war die Ausgangssituation sehr gut, um diese Projektpartnerschaft für die WM aufzubauen. Seit Juli 2008 gibt es bereits entsprechende Abkommen mit beiden Städten. Ziel ist die Weitergabe der Erfahrungen Stuttgarts als WM Stadt 2006 an beide Metropolen mit dem Schwerpunkt ‚Nachhaltige urbane Mobilität‘. *„Wir wollen die Städte dort unterstützen, wo sie es für richtig halten. Wir sind dabei fokussiert auf den Bereich Verkehrssteuerung.“*

### **Beweggründe für WM Kooperation:**

- Aufbau von langfristigen Beziehungen zu Kommunen in Brasilien
- Ausbau des Ansehens Stuttgarts als internationale und offene Stadt
- Chance für neue projektbezogene Kooperationen. Erfahrungen und Wissen als Anregung für Vorhaben in Stuttgart (z.B. Großveranstaltungen)
- Kontinuierlicher Austausch auf Arbeitsebene trotz politischer Veränderungen

### **Bisherige Maßnahmen:**

- Hospitation von zwei Verkehrsexperten für jeweils einen Monat in Stuttgarter Verkehrsleitzentrale in 2008
- Unterstützung beim Aufbau der Verkehrszentrale in Porto Alegre
- Mai 2010: Stuttgarter Delegation unter der Leitung der OB in Porto Alegre. Vertiefung der WM Kooperation, WM Handbuch
- Kontakt zur GIZ und zur Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

- Juli 2011: Porto Alegre Delegation in Stuttgart im Rahmen des 5. Cities for Mobility Weltkongress
- Entsendung eines Verkehrsexperten nach Porto Alegre, Beratung im Bereich Verkehrssteuerung
- November 2011: Beratungseinsatz bei der Verkehrsbehörde EPTC Porto Alegre
- Stärken und Schwächen im Verkehrsbereich aufgezeigt, Maßnahmen bis WM (Informationsmanagement, Nahverkehr, technische Ausstattung, Erreichbarkeit des Stadions, Koordinierung WM Akteure)
- Eingliederung in das Host City Program 2014 der SKEW

#### **Lektionen / Erkenntnisse:**

- Verpflichtung auf politischer Ebene ist sehr wichtig, man muss viel Geduld haben
- Gute Kontakte auf Arbeitsebene sind wichtig für Kontinuität!
- „Warm-up“ ist leicht; Herausforderung ist in die fachliche Tiefe zu gehen bei den nächsten Einsätzen
- Defizite in strategischer Planung „viele Köche verderben den Brei“

#### **Informationshinweis:**

Deutsche Welle Dokumentation und Handout: „Ein Land bewegt sich: Brasiliens Vorbereitungen auf die WM 2014“ bei [www.dw-world.de](http://www.dw-world.de). („Cities for Mobility“ im Suchfeld eingeben).

## 11. Arbeitsgruppen: Ergebnisse



### Grundfragen für die Diskussion in den Arbeitsgruppen:

1. Was ist an Brasilien für meine Stadt und möglicherweise mein Fachgebiet interessant?
2. Welche Aktivitäten/Akteure gibt es in meiner Stadt, die Brasilien im Fokus haben?
3. An welchen Veranstaltungen/Maßnahmen kann ich mich als Repräsentant des Projektes beteiligen und wie bzw. mit welchem Partner möchte ich eine Maßnahme durchführen?

### Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Themenkomplex: Politik, Gesellschaft und Soziales

Zu 1)

- Entwicklung zum global player
- Integration durch Fußball
- Föderalismus, Verwaltungsstrukturen
- Kommunalpolitik
- Bürgerbeteiligungsmodelle
- Umgang mit Ressourcen, Armutsbekämpfung / MDGs

Zu 2)

- Hochschulen, Regionalforschung (GIGA)
- Kirchen
- Entwicklungspolitische Netzwerke und einzelne NGOs
- Gewerkschaften
- Gastfamilien

- Sportler als Sympathieträger
- Politische Stiftungen, Fair Trade-Akteure

Zu 3)

- Lateinamerikatage
- EZ-Fachtagungen, DST-Facharbeitsgruppen
- Filmreihen (Programmkinos)
- Schul-Projektwochen
- Kirchentage
- Street-Football Projekte
- Medium zur Entwicklung der Botschaft (Filmspots etc.)
- Städtepartnerkonferenz + Sister Cities
- Integration (Sprache)
- Personalaustausch / Hospitationen (Feuerwehr)
- „Soziale Projekte“ von Charity-Organisationen
- Interkulturelle Veranstaltungen (Wochenende), Fußballspiel, Musik, Kultur usw.
- Kultur-Konferenz zum Brasilien-Jahr in Schulen um Brasilien zu thematisieren (Geographie, Musik + Tänze usw.)

### Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Themenkomplex: Kultur, Bildung und Wissenschaft

Zu 3)

- Kooperation / Austausch „Stationäre Pflegeeinrichtungen“
- Fachspezifische Forschung im Brandschutz und Rettungswesen, Logistik -> Einbindung brasilianischer und deutscher Institute, Fachschulen aus unterschiedlichen Fachbereichen (Verkehr, Logistik, Brandschutz, Gesundheitswesen usw.) => Erreichung von internationalen Standards bzw. Angleichung
- ▶ Kooperationen in der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen, allgemeinbildende Schulen)
- ▶ Förderung von Ausstellungen verschiedener Inhalte
- ▶ Nutzung neuer Medien für Kommunikation / Beschäftigung für die brasilianische / deutsche Zusam-

menarbeit „insbesondere im Jugendbereich“

- ▶ Studienaustausch
- ▶ Austausch auf kommunaler Ebene, Verwaltung, Stadtplanung, Verkehr usw.
- ▶ Gewinnung von Partnern im Bereich „Fairer Handel“ (Kirchengemeinde, Sportvereine usw.)

Konkrete Partner für Klima Bündnis: Partner Green Capital (Frankfurt), Ausgleichsmaßnahmen

Vorrang für den ÖPNV, Schaffung eigener getrennter ÖPNV-Systeme

### Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Themenkomplex: Umwelt, Klima, Energie



Zu 1)

- Klima-neutraler Fußball = Stadien in Brasilien und Deutschland, Beispiele: Augsburg, Dortmund, Belo Horizonte, mit Unterstützung BMU und BMZ; Klima & effizientes Bauen
- Klimapartnerschaften Brasilien = Deutschland
- Copa Verde = Greening = Green Goal, über die WM 2014 hinaus (Legacy), Umweltschutzprojekte betreiben: Abwasser, Abfallbeseitigung usw. Klimaanpassung
- Vorrang für den ÖPNV, Schaffung eigener getrennter ÖPNV-Systeme

Zu 2)

- Universitäten
- Kirchen (ev. + kath.)
- NGOs,

- Städtische Umweltämter
- Kölner Klimaschul-Konzept; gleiche Standards bei der CO<sub>2</sub>-Messung, vorgestellt in der Partnerstadt Rio)
- Konkrete Partner für Klima Bündnis: Partner Green Capital (Frankfurt), Ausgleichsmaßnahmen

Zu 3)

- Workshops und Beratungen
- Forschungskooperation (BMBF Client Call -> Deutschland / Brasilien Umweltprojekte)
- Vorträge in Foren (NGOs, Kirchen, Schulen usw., und politische Veranstaltungen) zu Themen Umwelt und Brasilien

### Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Themenkomplex: Wirtschaftsbeziehungen



Zu 1)

- Neue Märkte
- Wachstumsmärkte
- Rohstoffmärkte

Zu 2)

- IHK/HK -> hierüber Firmen / Akteure identifizieren (z.B. IT-Branche, Agrarindustrie, Dienstleister usw.)
- Messe/Tagungen (z. B. Soccer Ex)
- Universitäten / Forschungseinrichtungen -> konkret: Fraunhofer Institut
- Architekten -/ Ingenieur- Knowhow
- HWK's

- Thyssen-Krupp, Automobilbranche, Maschinenbau
- Tourismusbranche/WM-Tourismus
- Konsulate / Botschaft
- Bundesligaclubs
- KFW / DEG
- Hafengesellschaft (Hamburg usw.)
- Wirtschaftsdelegationen
- Presse / Medien

Zu 3)

- Regelmäßige Treffen i.R.v. Städtepartnerschaften
- Veranstaltungen mit Medienberichterstattung
- Wirtschaftliche Aspekte / Netzwerke in Veranstaltungen einbeziehen





## Anhang

## Tagesordnung

## Montag, der 05.12.2011

Uhrzeit	Thema	Input
12:00	<i>Mittagessen</i>	
13:00	<b>Begrüßung</b>	Hr Krupp
13:15	<b>Bericht über die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien</b>	Fr. Backofen-Warnecke (BMZ)
13:45	<b>Vorstellung der Tagesordnung</b>	Moderation Hr. Marwede
14:00	<b>Rückblick und Rahmenbedingungen des Host City Programms</b>	Fr. Reddy
14:15	<b>Vorstellung des Projektansatzes, der Projektziele und wichtigsten Meilensteine des Host City Programms</b>	Hr. Held, Fr. Rytkönen
14:45	<i>Pause</i>	
15:15	<b>Bericht aus Brasilien (GIZ – São Paulo) zu Städtekontakten und absehbaren Bedarfen</b>	Fr. Pereira
16:00	<b>Berichte von den ersten Einsätzen in Brasilien Treffen der Ausrichterstädte Cuiabá Host City Beratung São Paulo Host City Beratung Belo Horizonte Host City Beratung Recife</b>	Fr. Wägerle, Hr. Dr. Jedlitschka, Hr. Kolbe, Hr. Hausmann, Hr. Wehr, Fr. Pullmann
17:00	<i>Kaffeepause</i>	
17:30	<b>Information zum Training der Vorbereitungsstätte Entwicklungszusammenarbeit (V-EZ) sowie Einführung zum Thema interkulturelle Kommunikation</b>	Hr. Sackenheim, Fr. Butto
19:00	<b>Schluss</b>	Moderation Hr. Marwede
20:00	<i>Abendessen</i>	

## Dienstag, der 06.12.2011

Uhrzeit	Thema	Input
09:00	<b>Auftakt</b>	Moderation Hr. Marwede
09:15	<b>Bericht zum Präsidiumsbeschluss des Deutschen Städtetags</b>	Fr. Drees
09:45	<b>Information zu Vertrags-/Entsendemodalitäten</b>	Hr. Held
10:15	<b>Beispiele für deutsch-brasilianische Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene</b> - Städtepartnerschaft Köln – Rio de Janeiro - Stuttgart – Belo Horizonte/Porto Alegre (Cities for Mobility)	Hr. Schleicher, Hr. Daude
11:15	<i>Kaffeepause</i>	
11:30	<b>Arbeitsgruppen zu Möglichkeiten entwicklungspolitischer Veranstaltungen in Deutschland</b>	Hr. Held / Moderation Hr. Marwede
12:30	<b>Schlusskommentare / Letzte Fragen</b>	Moderation Hr. Marwede
13:00	<i>Mittagessen</i>	



## Teilnehmerliste

Nr.	Nachname	Vorname	Firma / Stadt	Funktion
1	Backofen-Warnecke	Heike	BMZ	Referentin, Referat für Südamerika, BMZ
2	Bickmann	Julia	Kaiserslautern	Abteilungsleiterin, Tourist Information
3	Butto	Carolina	GIZ / V-EZ	Freiberuflerin, Trainerin Landeskunde Brasilien
4	Carstens	Folke Rolf	Hamburg	Berater, AGBF AK
5	Coellen	Beate	BBK	Referatsleiterin, Gesundheitlicher Bevölkerungsschutz
6	Daude	Patrick	Stuttgart	Koordinator, Cities for Mobility
7	Dieckmann	Steffen	Berlin	Berliner Feuerwehr, Einsatzlenkung Einsatzvorbereitung
8	Drees	Sabine	Deutscher Städtetag	Referentin, Auslandsangelegenheiten
9	Eichberg	Henry	Wolfsburg	Mitarbeiter, WM-Büro Wolfsburg zur FIFA Frauen-WM 2011
10	Fuchs	Alexander	Weil der Stadt	Freiberufler
11	Grätz	Wolfgang	Hamburg	Referatsleiter, Entwicklungspolitik
12	Grecko	Anja	GIZ Brasilien	Projektkoordinatorin
13	Harries	Detlev	Dortmund	Amtsleiter, Feuerwehr Dortmund
14	Hausmann	Helmut	Dortmund	Freiberufler
15	Held	Ulrich	GIZ / SKEW	Projektleiter Host City Programm
16	Herweg	Harald	Berlin	Leitender Branddirektor, Berliner Feuerwehr
17	Hoffmann	Marianne	Hamburg	Leiterin, Abteilung Sportveranstaltungen
18	Homrighausen	Karsten	Stuttgart	Leitender Stadtbranddirektor
19	Hornburger	Peter	München	Leiter Einsatzplanung, Berufsfeuerwehr München
20	Jedlitschka	Thomas	Berlin	Justiziar, Land Berlin
21	Kariger	Manfred	Hannover	Feuerwehr Hannover
22	Keßler	Steffen	Nürnberg	Amt für Organisation, Eventmanagement
23	Kolbe	Gerd	Dortmund	Freiberufler
24	Kolm	Torsten	Köln	Dezernat Planen und Bauen, Öffentlichkeitsarbeit
25	Kreutzberger	Stefan	GIZ / SKEW	Freier Mitarbeiter SKEW
26	Krupp	Bernd	GIZ	Bereichsleitung Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, GIZ
27	Linke-Lorenz	Stefanie	Köln	Sportsamt Köln
28	Lochmann	Oliver	BBK	Geschäftsstellenleiter
29	Lumma	Thorsten	Bochum	Leiter des WM-Büro Bochum, Sport- und Bäderamt, Abteilung Sportförderung und Betriebssteuerung
30	Mackenbach	Rainer	Dortmund	Fachbereichsleiter, Umweltamt
31	Marwede	Michael	GIZ / SKEW	Projektleiter
32	Mischok	Mario	Leipzig	Sachgebietsleiter, Branddirektion
33	Naß	Winfried	Frankfurt a. M.	Abteilungsleiter Sportplätze , Sportamt
34	Öhmen	Bettina	GIZ / SKEW	Sachbearbeiterin, Finanzen

**Teilnehmerliste (Forts.)**

Nr.	Nachname	Vorname	Firma / Stadt	Funktion
35	Pereira	Carla	GIZ Brasilien	Büroleiterin
36	Pullmann	Nora	Frankfurt a. M.	Projektleiterin, TraffiQ Lokale Nahverkehrsgesellschaft
37	Prediger	Eva	V-EZ / GIZ	Sachbearbeiterin, Deutsche Akademie für internationale Zusammenarbeit
38	Reddy	Anita	GIZ / SKEW	Abteilungsleiterin entwicklungsbezogene Bildung/SKEW
39	Rottberg	Brigitte	Kaiserslautern	Freiberuflerin, Projekt- und Eventmanagement
40	Rotter	Bernhard	Augsburg	Neue CSM-Fraktion Augsburg, ehem. WM-Büro Augsburg zur FIFA Frauen-WM 2011 / Fraktionsgeschäftsführer
41	Ruhs	Andreas	Frankfurt	Branddirektion / Abteilungsleiter 37.G2 Vorbeugung und Planung
42	Rytkönen	Tuija	GIZ / SKEW	Sachbearbeiterin Host City Programm
43	Sackenheim	Rolf	GIZ / V-EZ	Projektleiter, Deutsche Akademie für internationale Zusammenarbeit
44	Saile	Erwin	Kaiserslautern	Geschäftsführer, Fritz-Walter-Stadion Kaiserslautern GmbH
45	Schleicher	Werner	Köln	Sportsamt Köln / Int. Sportprojekte
46	Schumann	Andreas	München	Berufsfeuerwehr / Abteilung Einsatzbetrieb und Personal
47	Speth	Hauke	Dortmund	Abteilungsleiter, Berufsfeuerwehr
48	Sticher	Christiane	Dortmund	Referentin, Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters
49	Stucke	Niclas	Köln	Freiberufler
50	Sulk	Markus	Dortmund	Fachberater, nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr, Feuerwehr
51	Timaeus	Klaus	Hannover	Leiter , Büro Oberbürgermeister und Fachbereich Sport und Eventmanagement
52	Tittelbach	Ulrich	Gelsenkirchen	Leiter, Feuerwehr
53	Verleger	Jörn-Torsten	Dresden	Abteilungsleiter, Sportstätten- und Bäderbetrieb
54	Wagner	Peter	Berlin	Leiter, Berliner Feuer- und Rettungs-Akademie
55	Walheim	Moritz	GIZ	Sachbearbeiter, Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, GIZ
56	Wägerle	Henriette	München	Referat für Arbeit und Wirtschaft, Leitung Europa
57	Wehr	Thomas	Nürnberg	Projektbüro im Kulturreferat / Eventmanagement



## II. Zusammenfassung und Ergebnisse der Bedarfsanalyse zum Host City Programm

**Auszug aus der Bedarfsanalyse in teilnehmenden brasilianischen Kommunen innerhalb des Projektes „WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung“, verfasst von Dr. Daniel Fledes, Sören Scholvin und Marianne Hoffmann; unter Mitarbeit von Dr. Thomas Jedlitschka und Thomas Wehr.**

### 1. Ziele und Projektansatz

Mit dieser Bedarfsanalyse soll der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und brasilianischen Austragungsstädten zur Durchführung einer Fußballweltmeisterschaft organisiert und befördert werden. Konkret zielt die Bedarfsanalyse auf die Schaffung einer analytischen Grundlage für die Beratungen durch deutsche Kommunalexperten in Brasilien. Dazu bedarf es eines umfassenden Überblicks über relevante Themen sowie praktische und kulturelle Herausforderungen in den brasilianischen Austragungsstädten. Vorderstes Ziel ist die Identifikation prioritärer Handlungsfelder für deutsche Kommunalexperten im Zuge der WM-Vorbereitung.

Zentrale Zielsetzungen des übergeordneten Projekts „WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung“ sind die Kompetenzerweiterung deutscher und brasilianischer Stadtverwaltungen bei der nachhaltigen Stadtentwicklung sowie die Vertiefung der bilateralen Kommunalbeziehungen. Der Bedarfsanalyse folgt die Ermittlung und Entsendung deutscher Kommunalexperten zu Beratungseinsätzen in den interessierten Austragungsorten sowie die Organisation zentraler Workshops in Brasilien zu ausgewählten Themen. In allen Projektphasen steht die Zusammenarbeit von Praktikern auf kommunaler Ebene im Mittelpunkt. Dieser Projektansatz sichert ein hohes Maß an partnerschaftlicher Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Die partnerschaftliche Vorgehensweise ist gerade bei der beratenden Zusammenarbeit mit Schwellenländern wichtig, die nach historischen Erfahrungen als Entwicklungsländer und Kolonien derzeit auf der Suche nach ihrer neuen Rolle in einer sich wandelnden Weltordnung sind. Die heftigen Reaktionen der brasilianischen Regierung auf eine als herablassend empfundene Bemerkung des FIFA-Generalsekretärs Jerome Valcke über Verspätungen bei der WM-Vorbereitung im März 2012 zeigen diese besonderen Empfindlichkeiten.

Generell gilt es bei der Zusammenarbeit zu beachten, dass direkte Kritik – etwa an einzelnen WM-Vorbereitungsmaßnahmen - in Brasilien kulturell anders bewertet wird als in Deutschland. Selbst wenn sie konstruktiv formuliert wird, gilt Kritik eher als unfreundliche Kommunikation. Auf mehr Zuspruch dürften Angebote treffen, positive Erfahrungen aus der WM-Organisation 2006 und 2010 an die brasilianischen Kollegen weiterzugeben. Der außenpolitische Berater von Präsidentin Dilma Rousseff, Marco Aurelio Garcia, entgegnete der Kritik Valckes u.a. mit dem Hinweis: „Brasilien hat eben einen anderen Rhythmus als die Europäer“ und „ (...) die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen werden wir auf unsere eigene Art umsetzen.“ Und der seit Jahren unter Korruptionsverdacht stehende und im März 2012 aus „gesundheitlichen Gründen“ von seinen Ämtern als Präsident des brasilianischen Fußballverbandes (CBF) und Chef des nationalen WM-Organisationskomitees zurückgetretene Ricardo Teixeira sekundierte noch kurz vor seinem Rücktritt selbstbewusst, dass sich die inzwischen weltweit sechstgrößte Volkswirtschaft, die weiter wachse während sich andere Staaten in der Krise befänden, nicht bevormunden lasse.

## 2. Strukturelle und WM-spezifische Herausforderungen

Fakt ist andererseits auch, dass Brasilien als Schwellenland nach wie vor durch sehr hohe sozioökonomische Ungleichheit gekennzeichnet ist, die sowohl zu großen Einkommensunterschieden innerhalb der Bevölkerung als auch zu sehr unterschiedlichen Entwicklungsständen der verschiedenen Bundesstaaten, Austragungsorte und Stadtviertel führen. Deshalb kommt bei der WM-Vorbereitung den Bereichen nachhaltige Entwicklung, Einbindung sozioökonomisch schwächer gestellter Bevölkerungsteile und städtische Infrastruktur eine besonders große Bedeutung zu.

Erheblicher Entwicklungsbedarf besteht im brasilianischen Infrastruktursektor: Buchstäblich alle wichtigen brasilianischen Flug- und Seehäfen operieren bereits heute an oder über ihren Kapazitätsgrenzen. Etwa 70 Prozent aller brasilianischen Straßen sind reparaturbedürftig, wobei zwei Drittel des gesamten Güterverkehrs über das Straßennetz abgewickelt werden. Und auch die Energienetze, insbesondere die städtischen Stromleitungen sind überwiegend in einem schlechten Zustand.

Angesichts ähnlich großer Herausforderungen in den Bereichen öffentliche Sicherheit und Umweltschutz, fragen sich die Vertreter der Austragungsstädte nicht zuletzt, was die Ausrichtung der WM 2014 zur Linderung dieser Probleme beitragen kann. Die wichtigsten umweltpolitischen Herausforderungen bestehen beim Müll- und Abwassermanagement, bei der Luftverschmutzung durch den Transportsektor und die Entwaldung (nicht nur im Amazonasregenwald).

Zu den hinlänglich bekannten Sicherheitsgefährdungen in brasilianischen Ballungsräumen wie Alltags- und Kleinkriminalität sowie organisierte Kriminalität kommen WM-spezifische Sicherheits Herausforderungen: Mit Hooliganismus, Vandalismus und Massenpanik muss gerechnet werden; Naturkatastrophen und

terroristische Anschläge sind weitere Risiken, auf die es sich mit Präventions-, Einsatz- und Nachsorgeplänen einzustellen gilt. Das Zusammenspiel dieser Vielzahl von Sicherheitsrisiken und teilweise als korrupt geltende Polizeiinstitutionen mit unklaren Zuständigkeitsgrenzen weisen dem Thema öffentliche Sicherheit eine herausragende Bedeutung bei der Vorbereitung und Durchführung der WM zu.

Zu Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit während der WM setzt Brasilien u.a. auf ein bürger- und besuchernahes Sicherheitskonzept (community policing). In dessen Rahmen wird auch ausländisches Sicherheitspersonal eingesetzt, das - ohne Waffen, aber in ihrer nationalen Uniform - insbesondere für Touristen aus ihren Herkunftsländern zuständig sein wird. Möglicher Gewalt und anderen Deliktformen soll durch die Bereitstellung mobiler Einsatztruppen an Stadien, Hotels und Touristenattraktionen vorgebeugt werden. Bis 2014 möchten die für öffentliche Sicherheit und Großveranstaltungen zuständigen Behörden (SENASP, SESGE) im Rahmen des WM-Sicherheitsplan (Plano de Segurança da Copa) insgesamt 53.000 Sicherheitskräfte in einer zweijährigen Ausbildung speziell auf den Einsatz bei Großveranstaltungen vorbereiten.

Zudem werden in allen WM-Städten Steuerungseinheiten (mit einer Zentrale in Rio de Janeiro) eingerichtet, in den die Sicherheitsbehörden der Bundes-, Bundesstaaten- und Kommunalebene vertreten sein werden, um ihr Handeln zu koordinieren. Die Steuerungszentren können als Laborversuch zur Lösung der zahlreichen strukturellen Koordinationsprobleme bei der Zusammenarbeit etwa zwischen Bundespolizei, Schutz und Kriminalpolizeien (beide Bundesstaatenebene), den Streitkräften und dem nationalen Nachrichtendienst angesehen werden. Neben den brasilianischen sollen auch internationale Sicherheitsdienste in den Steuerungszentren präsent sein: Jeweils zehn Vertreter von Sicherheitsbehörden eines jeden Teilnehmerlandes, zehn Vertreter pro Nachbarstaat sowie jeweils zehn Sicherheitsexperten aus Staaten, die als strategisch besonders wichtig für Brasiliens

innere Sicherheit angesehen werden. Außerdem sollen in Zusammenarbeit mit Interpol einschlägig bekannte Hooligans und andere Kriminelle bereits an den brasilianischen Flughäfen an der Einreise gehindert werden.

Die aus brasilianischer Perspektive nachvollziehbare Fokussierung auf die langfristigen Problemstellungen des Landes und die Suche nach entsprechenden Lösungsansätzen in Verbindung mit der WM kann dazu führen, dass Fragen der Veranstaltungsorganisation, der Vertragsgestaltung, des Marketing, der Öffentlichkeitsarbeit und Besucherbetreuung weniger Aufmerksamkeit erfahren als wünschenswert wäre.

Besonders deutlich wird die Verbindung zwischen nachzuholender Stadtentwicklung und der Austragung großer Sportereignisse in Rio de Janeiro. Die Stadt am Zuckerhut ist nicht nur das Aushängeschild des Amazonasstaates. Auch Einkommensdisparitäten und die überwiegend landesweiten Entwicklungsdefizite im Infrastruktur-, Umwelt- und Sicherheitssektor werden in Brasiliens zweitgrößter Metropole so sichtbar wie nirgends sonst. Weil Rio de Janeiro nicht nur die Fußball-WM (2014), sondern mit den Panamerikaspielen (2007), den Internationalen Militärspielen (2011), der UNKonferenz für nachhaltige Entwicklung Rio+20 (2012), dem Konföderationscup (2013) und schließlich den Olympischen Sommerspielen (2016) zahlreiche Großereignisse ausgerichtet bzw. ausgerichtet wird, haben sich die Stadtväter intensiver als anderswo mit der vorliegenden Problemstellung befasst.

### **3. Zentrale Herausforderungen und Beratungsbedarfe**

Die zentralen Herausforderungen bestehen in der Transport- und Tourismusinfrastruktur der brasilianischen Gastgeberkommunen sowie bei der öffentlichen Sicherheit. Zum ersten machen die Host Cities bei diesen strukturellen Problemstellungen folgerichtig auch großen Beratungsbedarf geltend (fünf der sechs besuchten Städte).

Zum zweiten helfen sich die Gastgeber mit innovativen, teils improvisierten, Lösungen: Um dem zu befürchtenden Verkehrschaos zu begegnen haben viele Kommunen für die WM-Spieltage kurzerhand Feiertage angesetzt, so dass der Berufsverkehr als Belastungsfaktor entfällt. Der Hotelbettenknappheit, die selbst in der Touristenmetropole Rio de Janeiro problematisch ist, begegnen Hafenstädte wie Rio de Janeiro, Manaus und Recife, in dem sie während der WM Kreuzfahrt- und Hotelschiffe in vor Anker legen. So werden Überkapazitäten nach der WM vermieden. Der Bürgermeister von Rio de Janeiro hat darüber hinaus die Bürger seiner Stadt aufgefordert, den Gästen während der kommenden Großveranstaltungen Wohnraum zur Verfügung zu stellen (also Zimmer unterzuvermieten). Weder bei der Mehrheit der bereits bestehenden Hotelkontingente, noch bei den genannten innovativen Übernachtungslösungen dürfen die WM-Gäste Fünfsternestandards erwarten. Und zum dritten werden erhebliche Investitionen entfaltet, um die Infrastruktur zu verbessern. Dies gilt insbesondere für die Flughäfen, dessen Kapazitäten ergänzt werden sollen (Ausnahme: Recife) und für den öffentlichen Nahverkehr, der in vielen Städten durch Schnellbusysteme (BRT) und Einschienenbahnen ergänzt werden soll. Dabei ist die pünktliche Fertigstellung nicht in allen Fällen gewährleistet und häufig besteht noch Unklarheit über die intelligente Vernetzung mit bereits bestehenden Transportsystemen.

Ein anderer Bereich, der durch langfristige und strukturelle Probleme gekennzeichnet ist, ist der Umweltschutz. Der überdurchschnittlich geäußerte Beratungsbedarf (5/6 Städten) hängt auch damit zusammen, dass deutschen Behörden und Unternehmen beim Thema Nachhaltigkeit eine große Kompetenz zugesprochen wird.

Andere Themengebiete in denen aus Sicht der Gesprächspartner großer Beratungsbedarf herrscht (4/6 Städten) und dem von deutschen Kommunalpartnern vor dem Hintergrund der erfolgreichen WM 2006 begegnet werden sollte, sind die Bereiche Marketing,

**Beratungsbedarfe in den brasilianischen Städten**

	Rio de Janeiro	São Paulo	Recife	Manaus	Fortaleza	Belo Horizonte
Öffentliche Sicherheit, Katastrophenschutz	x	x	x	x	x	
Verkehr und Transportwesen	x	x	x	x	x	
Stadion, Trainingsplätze		x			x	
Marketing, Presse, Öffentlichkeitsarbeit		x	x		x	x
Tourismus, Stadtverschönerung	x	x	x		x	
Freiwilligenprogramme	x	x	x	x	x	x
Kultur- und Rahmenprogramme		x		x	x	x
Umweltschutz und Nachhaltigkeit	x	x	x	x	x	
Einbeziehung der Gesellschaft					x	
Einbindung der lokalen Wirtschaft	x	x		x	x	
Verbesserung der Organisationsstruktur						x
Rollenverständnis der Stadt						
Ausgestaltung der Verträge					x	x

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Tourismus und Stadtverschönerung; Kultur- und Rahmenprogramme sowie die Einbindung der lokalen Wirtschaft. Sogar in allen sechs aufgesuchten Host Cities zeigten sich die Verantwortlichen an den deutschen Erfahrungen bei der Organisation von Freiwilligenprogrammen interessiert.

Obwohl in den Bereichen Organisationsstruktur und Koordination teils erhebliche Defizite bestehen, zeigten sich die Befragten an Beratung zu Organisationsfragen wenig interessiert, was z.T. mit dem späten Zeitpunkt begründet wurde (bereits bestehende Organisationsstruktur). Dennoch wurde die problematische Kommunikation und Koordination zwischen den Austragungsstädten von den Gesprächspartnern oft als nachteilig geschildert, insbesondere mit Blick auf die (Vertrags-)Verhandlungen mit der FIFA. Und auch die

Zusammenarbeit zwischen Kommunal- und Bundesstaatenebene ist häufig von Konkurrenz und unklaren Kompetenzabgrenzungen geprägt. So wird beispielsweise die Metro in São Paulo von der Bundesstaatenregierung verwaltet, während das Busnetz von der Kommunalverwaltung gesteuert wird.

#### **4. Generelle Handlungsempfehlungen zur Vorbereitung der WM 2014**

Den deutschen Kommunalexperten wird empfohlen, sich vor dem aktiven Einsatz intensiv mit den Auftrag und dem konkreten Inhalt des Projekts zu befassen. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, welche Anforderungen das Projekt beinhaltet, wo Schnittstellen zu anderen Projekten sind und wo die Abgrenzung ist bzw. wo die Zuständigkeit endet.

**a) Rollenverständnis des Kommunalexperthen als Berater**

Die Aufgabe der deutschen Kommunalexperthen ist die Vermittlung von Erfahrungen aus der Fußball-WM 2006 in Deutschland sowie der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit mit Südafrika in Vorbereitung und Durchführung der WM 2010 an die brasilianischen Kommunalexperthen. Die Aufgabe der Experten besteht also darin, Wissens- und Handlungskompetenzen zu vermitteln, Lösungsansätze aufzuzeigen und Prozesse zu begleiten (z. B. als Moderator). Die Experten übernehmen jedoch keine Verantwortung für das Ergebnis und das Vorgehen. Sie übernehmen keine konkreten Aufgaben und greifen nicht in Planungs-, Entscheidungs- und Implementierungsprozesse ein. Sie können auch nicht beurteilen, welche Lösung für die Lebensbedingungen in der jeweiligen brasilianischen Stadt die richtige wäre.

Die Aufgabe der Experten besteht viel mehr darin, Empfehlungen zu geben, Lösungsansätze zu unterbreiten sowie gezielte Fragen zu stellen, um die brasilianischen Kommunalexperthen zu befähigen, eigene Lösungen zu entwickeln und ggf. Prozesse und Entwicklungen zu hinterfragen. Diese Fragestellungen sowie das gesamte Beratungshandeln sollte dabei stets von Wertschätzung und Anerkennung der brasilianischen Seite und des dort bisher Erreichten geprägt sein.

**b) Zusammenarbeit mit Dolmetschern**

Die ersten Beratungen vor Ort haben gezeigt, dass ein entscheidender Garant für eine erfolgreiche Beratung in Brasilien – vor dem Hintergrund der Probleme bei der sprachlichen Verständigung – eine professionelle Zusammenarbeit mit Dolmetschern darstellt. Das erfordert vom Auftraggeber (Engagement Global gGmbH und GIZ) die Bereitstellung kompetenter, erfahrener Dolmetscher und von den Beratern eine gezielte Einbeziehung in die Beratung. Um die Beratungen effektiv und auch für beide Seiten interessant und lebendig zu gestalten, haben sich dabei Simultanübersetzungen bewährt und sollten auch weiterhin angestrebt werden.

**c) Berücksichtigung der besonderen landespezifischen Bedingungen und Kulturstandards**

Die Experten sollten während des gesamten Projekts großes Augenmerk auf die Berücksichtigung der landesspezifischen Bedingungen legen. Dabei sollte neben den unterschiedlichen Themen, die davon berührt werden, besonders die Sicherheitslage in Brasilien im Fokus stehen. Das gilt gleichermaßen für die entscheidenden Kulturstandards Brasiliens. Dazu zählen vor allem Nationalstolz, Flexibilität, indirekte Kommunikation und gegenwartsorientiertes Handeln, die teilweise erheblich von der deutschen Kommunikationskultur abweicht. Die vorgelegte Bedarfsanalyse mit den vielen konkreten und aktuellen Informationen, kann dazu sicher als hilfreiches Instrument herangezogen werden.

**d) Beratung auf Augenhöhe, Austausch kommunaler Kompetenzen**

Die deutschen Experten begegnen den brasilianischen Kommunen stets auf Augenhöhe. Diese Vorgehensweise hat sich bereits in Südafrika bewährt und wird auch bei diesem Projekt dazu beitragen, die Herausforderungen, die eine WM an die Kommunen stellt, zu bewältigen.

**e) Inhaltliche Vorbereitung der Beratungseinsätze**

In Vorbereitung der Beratungseinsätze empfiehlt sich die Vertiefung und Aktualisierung der eigenen Erfahrungen, Rechtsvorschriften, vorhandener Grundsatzpapiere, Handlungsleitfäden (z. B. Volunteerguide) usw. Dazu ist erforderlich, die Verifizierung der Erfahrungen aus der eigenen WM 2006 und der Beratung in Vorbereitung der WM 2010 in Südafrika vorzunehmen. Durch die zeitliche Entfernung zu den Events gingen möglicherweise einige wichtige Detailinformationen verloren bzw. sind nicht mehr alle Themen kontinuierlich präsent. Deshalb ist ggf. angezeigt, eigene Grundsatzdokumente und Handlungsleitfäden zu sichten und zu studieren und für die Beratungen vor Ort wieder ins Gedächtnis zu rufen und aufzubereiten.



#### **f) Sachstand der WM-Vorbereitung und Konkretisierung des Beratungsbedarf**

Sowohl im Beratungsprojekt Südafrika 2010-Deutschland 2006 als auch in den ersten Beratungen in Brasilien wurde deutlich, dass die jeweiligen Kommunen vor Ort die Komplexität und den großen Umfang der Themen und Zuständigkeiten noch nicht voll erfasst haben. Deshalb hat sich bewährt, die ersten Beratungen in den jeweiligen Ausrichterstädten durch „Allround-Berater“ – Projektkoordinatoren aus den deutschen Ausrichterstädten – durchführen zu lassen. Diese Berater sind in der Lage, alle Fragen stets im Kontext mit den flankierenden Themen zu bewerten und zu diskutieren und befähigen so die brasilianischen Kommunen, erforderliche Zusammenhänge herzustellen und bisher noch nicht berücksichtigte Themenfelder auf die Agenda zu nehmen. Außerdem gelingt es dadurch, einzelne Themen wieder in angemessener Relation zu betrachten. Bewährt hat sich dabei ein Grundsatzvortrag zur Vorbereitung einer WM mit einem generellen Erfahrungsbericht aus der jeweiligen deutschen Ausrichterstadt, der möglichst alle relevanten Themen ansprechen sollte.

#### **g) Workshop**

Eine bewährte Arbeitsmethode, die bei entsprechender Vorbereitung einen breiten Teilnehmerkreis mehrere Handlungsfelder verbinden kann, sind Workshops zu zentralen Themen, z.B. Fan Fest, Rahmenprogramm, Sicherheit. Die Erfahrungen zeigen, dass mit diesen Workshops die größte Effektivität der Beratung erzielt werden kann. Einerseits können dadurch Prozesse direkt vorangebracht werden und der Nutzen für die brasilianischen Kommunen ist schnell deutlich messbar und motiviert diese zur weiteren zielorientierten Zusammenarbeit. Andererseits kann dadurch ein wesentlicher Wissenstransfer an die zuständigen Stellen direkt erfolgen. In Südafrika erfuhren die deutschen Berater insbesondere bei ihrer aktiven Beteiligung an Workshops vor Ort besondere Wertschätzung und Anerkennung. Nicht zuletzt deshalb wird die Organisation und Durchführung von Workshops zu Themenschwerpunkten auch für Brasilien empfohlen.

#### **h) Vermittlung von bewährten Arbeitsmethoden und Emotionen**

Neben der Vermittlung von bewährten Arbeitsmethoden sollte besonderes Augenmerk auf die Vermittlung von Emotionen vor, während und nach der WM gelegt werden. Über alle „theoretischen“ Erfahrungen und Ergebnisse hinaus sind gerade persönliche Erlebnisse und Erfahrungen aussagekräftig und stoßen stets auf großes Interesse. Mögliche Fragen dabei könnten sein: Was bedeutete und bedeutet die WM für mich persönlich? Welche Gefühle und Emotionen wurden erlebt? Was ist emotional von der WM geblieben? Welche Schlussfolgerungen würde ich daraus ziehen? Was würde ich vor dem Hintergrund heute anders machen?

\*\*\*

Abschließend sei noch einmal der eingangs erwähnte Hinweis des außenpolitischen Beraters von Präsidentin Dilma Rousseff, Marco Aurelio Garcia, in Erinnerung gerufen: „Brasilien hat einen anderen Rhythmus als die Europäer“ und „(..) die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen werden wir auf unsere eigene Art umsetzen.“ Zusammen mit den vor Ort gewonnenen Eindrücken, lässt sich diese Bemerkung in folgende Einschätzung übersetzen: Die WM-Gäste sollten in Brasilien keine perfekt organisierte WM mit effizienten Transportwegen, kurzen Wartezeiten und günstigen Unterkünften mit hohen Standards erwarten. Zu erwarten ist dagegen ein großes Fest, in den Stadien, auf den Fan-Festen, Straßen, Hotels, Restaurants, Geschäften... und die Allgegenwart des Fußballs und der damit verbundenen Lebensfreude. Europäischen Touristen und Offiziellen, denen es gelingt die brasilianische Freude an der Improvisation zu akzeptieren und die eigenen perfektionistischen Ansprüche zu zügeln, können in Brasilien eine freudvolle und unvergessliche WM erleben, bei der es vor allem um eines geht: das Fußballspiel. Denn gut im Zeitplan sind ganz überwiegend die Bau- und Renovierungsarbeiten in den Fußballstadien (durchschnittlich sind gut zwei Jahre vor dem Turnier etwa 40% der Arbeiten abgeschlossen) und es steht zu erwarten, dass bis zur WM 2014 alle Stadien fertiggestellt sein werden.

## Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt ihre sämtlichen Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de) für Sie bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

### Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010.
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene - Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010.

### Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 52: Erstes Netzwerktreffen WM Brasilien - Deutschland 2006/2011: Partner für Nachhaltige Stadtentwicklung 5.- 6. Dezember 2011, Bad Breisig
- Nr. 51: Kommunale Dreieckspartnerschaften Erfahrungsbericht und Praxisleitfaden
- Nr. 50: Erstes Netzwerktreffen Deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika, Februar 2012.
- Nr. 49: Pressespiegel 2011. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2011.

- Nr. 48: Erstes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung. - Dokumentation. Bonn, Oktober 2011.
- Nr. 47: Workshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Dokumentation. Bonn, Juni 2011.
- Nr. 46: Siebtes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt – Sparen mit dem Bürgerhaushalt? Dokumentation vom 2.2.2011. Bonn, Juni 2011.
- Nr. 45: Erste bundesweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ in Ludwigsburg 2010 – Dokumentation. Bonn, Juni 2011.
- Nr. 44: Südafrika 2010 – Deutschland 2006: Kommunale Partnerschaft mit Kick! Abschlussevaluierung. Bonn, Februar 2011
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2011.

### Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unsere Strategie. Bonn 2010.
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2011. [Deutsch, Englisch, Französisch]
- Herausforderung Klimawandel. 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Bonn 2009.
- Erklärung von München. Schlusserklärung der 11. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet München, Juni 2009 (Deutsch/Englisch/Französisch)
- Studie: Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Studie zum entwicklungspolitischen Engagement deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise. In Kooperation mit dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik. Bonn, 2009.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

## SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Engagement Global gGmbH,  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • 0228/20717-0

### Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen? Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

### Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partner im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperthen in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

### Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

### Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de) und Internetportale, beispielsweise [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org),
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



EINE WELT.  
ONE WORLD.  
UN SEUL MONDE.  
BONN.

 Rat für  
NACHHALTIGE  
Entwicklung

 Deutscher  
Städtetag

 Deutscher  
Städte- und Gemeindebund

 DEUTSCHER  
LANDKREISTAG


 Rat der Gemeinden und Regionen Europas  
Deutsche Sektion

 VENRO  
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK  
DEUTSCHER NICHTREGIERUNGS-  
ORGANISATIONEN e.V.

 dbb  
beamtenbund  
und tarifunion

 UNESCO  
Deutsche  
UNESCO-Kommission e.V.

 Auswärtiges Amt

 Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und Reaktorsicherheit

 DGB

 DIÖZESAN  
RAT DER KATHOLIKEN  
IM ERZBISTUM KÖLN

 d.i.e.  
Deutsches Institut für  
Entwicklungspolitik

 German Development  
Institute

 agl

 giz

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein- Westfalen, Rheinland Pfalz, Saarland und Schleswig- Holstein.

**Unter Mitwirkung:** Land Mecklenburg-Vorpommern, Stadt Bonn, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., Deutscher Beamtenbund, Deutsche UNESCO- Kommission e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Gewerkschaftsbund, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V. und die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.